

unizet



Start in die Semesterferien
Büffeln, jobben, Seele baumeln lassen? Wir haben uns unter Studierenden umgehört, wie sie die vorlesungsfreie Zeit verbringen. **S. 3**



Proteine unter Druck
Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert eine neue Forschergruppe um Prof. Roland Winter mit 2,4 Millionen Euro. **S. 5**



Chemie aus dem Container
ITL und FLW erforschen im neuen Verbundprojekt ModuLOG effiziente Logistiklösungen für modulare Produktionsanlagen. **S. 7**



Foto: Stephan Schütze

Eine bunte Campus-Party

TU-Sommerfest lockte mit tollen Angeboten viele Gäste an die Uni

Slackline oder Torwand-Schießen? Grillstation oder molekulare Nascherei? Bierwagen oder Cocktaillstand? Und: ASTA-Party oder klassisches Konzert? Die Besucherinnen und Besucher des Sommerfests der TU Dortmund konnten am 11. Juli wieder aus einer Fülle abwechslungsreicher Angebote auswählen – oder gleich alles mitmachen und probieren.

Zudem scheint das Organisationsteam um Marketingreferentin Candan Bayram-Neumann für jedes Sommerfest gutes Wetter abonniert zu haben: Bei angenehmen Temperaturen tummelten sich

die gut gelaunten Gäste – darunter auch Oberbürgermeister Ulrich Sierau und Prof. Bodo Weidlich (Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde der TU Dortmund, GdF) – auf dem Campus Nord. Gegen Abend ließ sich auch die Sonne blicken.

Nach der Begrüßung durch TU-Rektorin Prof. Ursula Gather ging es erstmals auf gleich zwei Bühnen musikalisch weiter. Mit dabei waren unter anderem „Little Timmy & Band“, „Les Jeunes Bohème“ sowie der inklusive Chor „stimmig“.

Gewohnt international war das Angebot an den kulinarischen Ständen, wo die Gäste Kostproben von beinahe allen

Kontinenten genießen konnten. Dank für die Unterstützung gebührt neben der GdF und der Sparkasse Dortmund auch dem Studentenwerk, das in seiner Gastronomie ein reichhaltiges Angebot bereithält.

Am Abend gab das Studentenorchester der TU Dortmund im Audimax sein Semesterabschlusskonzert, bevor dann ab 22 Uhr im Mensafoyer die große ASTA-Party startete... Auf ein Neues im nächsten Jahr! SoB

Fotos vom Sommerfest finden Sie auf der letzten Seite dieser unizet sowie im Internet unter www.tu-dortmund.de

Communicator-Preis für Prof. Metin Tolan

Verleihung fand am 2. Juli in Berlin statt

Allen Grund zur Freude hatte Prof. Metin Tolan am 2. Juli: In Berlin konnte der Leiter des Lehrstuhls für Experimentelle Physik I der TU Dortmund den „Communicator-Preis – Wissenschaftspreis des Stifterverbandes“ entgegennehmen. Der Dortmunder Physiker erhielt die Auszeichnung für seine Formate, mit denen er Wissenschaft einer breiten Öffentlichkeit näherbringt. Er überzeugte die Jury insbesondere mit seiner Vorlesungsreihe „Zwischen Brötchen und Borussia – Moderne Physik für alle“ und Vorträgen zur Physik in Filmen wie „James Bond“ oder „Titanic“. Der Preis ist mit 50.000 Euro dotiert und wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ausgeschrieben. Prof. Metin Tolan ist der 14. Preisträger und hat sich unter 49 Forscherinnen und Forschern aus allen Wissenschaftsgebieten durchgesetzt. Über die Vergabe entschieden hat eine Jury aus Wissenschaftsjournalisten sowie Kommunikations- und PR-Fachleuten. „Der 48-jährige Experimentalphysiker konnte die Jury vor allem mit seinen originellen und vielfältigen Vermittlungsformaten überzeugen“, heißt es seitens der DFG. Und wer einmal eine Veranstaltung der Vorlesungsreihe besucht hat, die Tolan 2003 an der TU Dortmund startete, kann dem nur beipflichten. Anhand von Szenen aus James-Bond-Filmen oder auch Star-Trek-Episoden kann er physikalische Phänomene anschaulich und unterhaltsam näherbringen. In seinen Vorträgen greift Metin Tolan auch auf eigene Forschungsarbeiten zurück. So setzt er etwa seine materialwissenschaftlichen Untersuchungen zur Beschaffenheit von Stahl bei der Verformung zum Untergang der Titanic ein. „Dabei treibt mich ein zutiefst egotisches Motiv an: der Spaß, den ich an all den Themen habe“, so der Physiker, der als Projektorstudium auch der Hochschulleitung angehört. SoB



Foto: DFG / David Ausserhofer

Besucher aus dem Weltraum

Raumfahrer aus Schweden, den USA und Russland berichten aus ihrem Alltag

Die Chinesische Mauer kann man aus dem All mit bloßem Auge erkennen. Sagt man. Wirklich wissen können das aber nur diejenigen, die selbst schon einmal im All waren – zum Beispiel Prof. Christer Fuglesang, William A. Oefelein und Sergei Zalyotin. Am 3. Juli waren sie zu Gast im DLR_School_Lab an der TU Dortmund.

Die Astronauten Prof. Christer Fuglesang aus Schweden, William A. Oefelein aus den USA und der russische Kosmonaut Sergei Zalyotin nahmen Anfang Juli am Weltkongress der Association of Space Explorers (ASE) in Köln teil, der zum ersten Mal in Deutschland stattfand. Ausgerichtet wurde der Kongress vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), das gemeinsam mit der TU Dortmund das DLR_School_Lab betreibt. Am 3. Juli besuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kongresses Universitäten und DLR_School_Labs in ganz Deutschland – auch das an der TU Dortmund.



Besuch aus dem All: Prof. Andrzej Górak (3.v.l.) und Dr. Sylvia Rückheim (re.) empfangen Sergei Zalyotin (li.) und Prof. Christer Fuglesang. oge

Nach der Begrüßung durch Prof. Andrzej Górak, Prorektor Forschung der TU Dortmund, stellte Dr. Sylvia Rückheim das TU-Schülerlabor vor. Außerdem präsentierten Schülerinnen und Schüler einer Kooperationsschule den Gästen einige der Experimente, die im DLR_School_Lab durchgeführt werden. In zwei Vorträgen vor Schulklas-

sen aus Dortmund und Umgebung sowie Studierenden berichteten die drei Raumfahrer vom Leben und Arbeiten in der Schwerelosigkeit. So erklärte Fuglesang etwa, dass Raumfahrer im All jeden Tag ein Krafttraining absolvieren müssen, weil in der Schwerelosigkeit die Muskeln weniger beansprucht werden. Nach der Rückkehr auf die Erde fühle man sich deshalb zunächst auch seltsam. „Alles ist so schwer und man geht, als wäre man betrunken“, erklärte der Schwede. Seinen Abschluss fand ihr Aufenthalt in Dortmund am Nachmittag bei einem Besuch der DASA.

Das DLR_School_Lab an der TU Dortmund ist eines von elf Schülerlaboren des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Deutschland. Es bietet Schulklassen ab dem 8. Schuljahr die Gelegenheit, Forschung hautnah kennenzulernen und durch Experimente einen Einblick in die Welt der Wissenschaft zu erhalten. oge

TU Dortmund erneut „familiengerechte hochschule“

Für ihre strategisch angelegte familienbewusste Personalpolitik ist die TU Dortmund erneut als „familiengerechte hochschule“ ausgezeichnet worden. Seit 2008 trägt die Universität das Zertifikat der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung. Am 26. Juni hat Prof. Barbara Welzel, Prorektorin Diversitätsmanagement, das aktuelle Zertifikat in Berlin entgegen genommen. Das audit unterstützt Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber darin, Unternehmensziele und Mitarbeiterinteressen in eine tragfähige, wirtschaftlich attraktive Balance zu bringen. Mit dem audit hat die TU Dortmund sich einem systematischen Prozess der familienbewussten Personalpolitik verschrieben: Auf Basis des Status quo werden Maßnahmen und Zielvereinbarungen konzipiert, um Familienbewusstsein im Universitätsalltag zu verankern. An der TU Dortmund sind diese Maßnahmen breit gefächert: Das Familienportal auf der Webseite gibt einen Überblick über alle Angebote und Informationen für Familien auf dem Campus. Während sich die Ferienbetreuung für Kinder schon etabliert hat, ist Anfang Juni die Pflegeberatung für pflegende Angehörige gestartet. Weitere Maßnahmen, zum Beispiel ein Eltern-Kind-Arbeitsraum in der Universitätsbibliothek, sind in Planung. Außerdem sollen die vorhandenen Beratungsangebote und die einzelnen Organisationseinheiten noch stärker miteinander vernetzt werden, um die familienbewusste Gestaltung der Infrastruktur auf dem Campus weiter zu verbessern. oge

Kontakt: Jeannette Kratz, Tel.: (0231) 755-6912

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

zum dritten Mal hat die Technische Universität Dortmund ihr Sommerfest gefeiert – ein Fest für alle Mitglieder der Universität, deren Familie und Freunde sowie Partner der TU Dortmund. Das Wetter war wieder auf unserer Seite, das Programm noch bunter als in den Vorjahren: Livemusik (auch von einer Professorenband), internationale Küche von Studierenden aus aller Welt, Kinderprogramm am Nachmittag und ASTA-Party am späten Abend. So macht das Semester-Ende Spaß!



Beim Sommerfest sollen alle zusammen feiern können, deshalb wurden einige Programmpunkte unseres vormaligen Campusfestes auch ausgelagert: Für Studieninfos gibt es nun die Dortmund Hochschultage, die im Januar 2014 zum vierten Mal stattfinden werden. Diese stadtwide Aktion zu Jahresbeginn ist für Studieninteressierte besser sichtbar und zeitlich günstiger. Einblicke in die Universität gewährt dann der Tag der offenen Tür: Nach der gelungenen Premiere 2012 findet er am 9. November wieder statt. Hier können sich alle präsentieren, auch viele Hochschulgruppen, die über ihre Aktivitäten informieren wollen.

Als „Semesterabschlussparty“ ist das Sommerfest nur eine von vielen Feiern, die uns durch das akademische Jahr begleiten. Da gibt es runde Jubiläen, wie 40-Jahr-Feiern von Fakultäten oder Geburtstage von Professorinnen und Professoren. Ehrenpromotionen werden gefeiert, die Fakultäten überreichen feierlich Bachelor- und Masterzeugnisse – eine Gelegenheit, zu der auch Eltern gerne an die Uni kommen. Lehrstühle stoßen auf erfolgreiche Forschungsprojekte an und lassen frisch promovierte Kolleginnen und Kollegen hochleben. Die Betriebsfeier der Zentralverwaltung ist inzwischen ebenso eingeplant wie gemeinsame Ausflüge der Dezernate.

Auch Feste feiern, wenn man schon feste arbeitet! So ist dieser Spruch für unsere Universität zu formulieren. In Forschung, Lehre und Verwaltung geben alle stets ihr Bestes, da muss man auch zum Feiern zusammenkommen. So möchte ich auch jetzt schon alle Mitglieder und Freunde der TU Dortmund zum nächsten großen Festlichkeit einladen: Zur Akademischen Jahresfeier am 16. Dezember, dem 45. Geburtstag unserer Universität.

Eine schöne Sommerzeit!

Herzlich

Ihre Ursula Gather

Neue Studiengänge für wirtschaftspolitischen Journalismus

Am Institut für Journalistik der TU Dortmund gehen im Wintersemester neue Bachelor- und Masterstudiengänge für wirtschaftspolitischen Journalismus an den Start. Der neue Bachelor-Studiengang verknüpft eine fundierte Ausbildung im Bereich des wirtschaftspolitischen Journalismus mit einem vollwertigen volkswirtschaftlichen Studium an der TU Dortmund. Wie im bewährten Dortmunder Journalistik-Studiengang ist ein einjähriges Volontariat bei Partnerredaktionen des Instituts für Journalistik in das Studium eingebaut, sodass die Studierenden nicht nur den akademischen Bachelor-Grad, sondern auch den beruflichen Redakteurstatus erwerben. Der neue Master-Studiengang richtet sich an Studierende, die bereits einen VWL-Bachelorstudiengang absolviert haben und die neben einer Vertiefung und Spezialisierung im Bereich der VWL auch eine multi- und crossmediale Ausbildung im wirtschaftspolitischen Journalismus erhalten wollen. Die Bewerbungsfrist für den Bachelorstudiengang ist bereits abgelaufen; Bewerbungen für den Master-Studiengang sind noch bis zum Start des Wintersemesters möglich.

Bei dem neuen Studienangebot kooperiert das Journalistik-Institut mit der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der TU Dortmund sowie im Master-Studiengang zusätzlich mit der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum. Das Modell folgt damit dem Vorbild des erfolgreichen Studiengangs Wissenschaftsjournalismus an der TU Dortmund. Die Einführung der Studiengänge wird von der beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft angesiedelten Stiftung Wirtschaftsjournalismus mit Drittmitteln in Höhe von 2,1 Millionen Euro unterstützt.

Den neu geschaffenen Lehrstuhl für wirtschaftspolitischen Journalismus übernimmt Henrik Müller, stellvertretender Chefredakteur des manager magazins. Er ist Träger mehrerer renommierter Journalistenpreise und Autor diverser Bücher zu wirtschaftspolitischen Themen. Müller studierte Volkswirtschaftslehre an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und promovierte an der Hamburger Helmut-Schmidt-Universität mit einer Dissertation zur Euro-Währungspolitik. Seine Ausbildung absolvierte er an der Deutschen Journalistenschule in München. Über Stationen bei der Hamburger Morgenpost, beim Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt und beim stern kam er im Jahr 2000 zum manager magazin, wo er seit 2009 Mitglied der Chefredaktion ist. Henrik Müller freut sich auf den Wechsel an die TU Dortmund. „Es ist eine reizvolle Aufgabe, guten wirtschaftspolitischen Journalismus zu lehren und zu erforschen. Die neuen Studiengänge sind gut aufgestellt und vorbereitet, und ich bin davon überzeugt, dass wir eine erstklassige Ausbildung bieten werden.“

Karriereplanung ist keine „Hexerei“

Erfolgreiche Controllingstudentinnen der TU Dortmund besuchen im Rahmen des Förderprogramms „Zahlenzauberinnen“ Unternehmen

Karrierespекtiven erkennen, Türen öffnen und Hemmungen abbauen: Das sind die Ziele des Frauenförderprogramms „Zahlenzauberinnen“, das von den Controlling-Professoren Andreas Hoffjan und Maik Lachmann an der TU Dortmund initiiert wurde. Mit diesen Zielen im Gepäck haben 15 hochqualifizierte Wirtschaftsstudentinnen nun die Hauptverwaltung der Signal Iduna Gruppe in Dortmund besucht. Über den Dächern der Stadt und mit Blick auf das Stadion des BVB – den Signal Iduna Park – hatten die TU-Studentinnen die Gelegenheit, mit Führungskräften zu sprechen und das zentrale Kontrollumfeld der Versicherung näher kennenzulernen.

„Was in den Unternehmen passiert, erscheint von außen betrachtet oft abstrakt“, so Prof. Hoffjan, der neben der Signal Iduna bereits DAX-Konzerne wie ThyssenKrupp und Henkel für das Förderprogramm gewinnen konnte. „Vor diesem Hintergrund besuchen wir zweimal pro Semester sowohl Dienstleister als auch produzierende Unternehmen.“ Die Teilnehmerinnen werden dazu anhand ihrer Studienleistung ausgewählt.

Auswahl erfolgt anhand der Studienleistungen

Studentinnen ab dem fünften Semester, die ihre Prüfung mit sehr guten Ergebnissen abschließen, werden gezielt angesprochen und eingeladen.

Der Besuch bei der Signal Iduna passte aus aktuellem Anlass gut in die Veranstaltungsreihe: Das noch nicht lange zurückliegende Hochwasser in vielen Regionen Deutschlands beschäftigt die Versicherungen. Grund genug für Prof. Markus Warg, Mitglied im Vorstand der Signal Iduna, auch anhand dieses Beispiels die Bedeutung und Tätigkeitsschwerpunkte der Gruppe und insbe-



Mit Blick auf den Signal Iduna Park: Prof. Andreas Hoffjan und JProf. Maik Lachmann besuchten mit Studentinnen die Hauptverwaltung der Signal Iduna Gruppe in Dortmund. Foto: Deborah Schmidt

sondere des zentralen Kontrollumfelds zu erläutern. Prof. Warg gab den Akademikerinnen aber auch Empfehlungen im Hinblick auf ihre beruflichen Perspektiven: „Sie müssen sich immer selbstbewusst verkaufen“, riet er den jungen Frauen. „Seien Sie straight und taff, wenn Sie Karriere machen wollen.“

Vertiefte Fachvorträge zum Qualitätsmanagement, zur Förderung von Führungsnachwuchs und zur wertorientierten Steuerung ließen die Teilnehmerinnen ausführlich hinter die Kulissen der Signal Iduna blicken. Der Bereichsleiter für Planung und Controlling, Lowig Duer, gab zudem einen Einblick in seine tägliche Arbeit und erläuterte ganz praktisch die Umsetzung verschiedener strategischer Controllinginstrumente, die den Akademikerinnen aus dem Studium bestens bekannt sind. Viele von ihnen haben sich bereits auf diesem Gebiet spezialisiert. „Es ist sehr spannend, das in der Uni Gelernte in der praktischen

Anwendung zu sehen“, sagte Teilnehmerin Stefanie Scobel (24), die im zweiten Mastersemester Wirtschaftsingenieurwesen an der TU Dortmund studiert.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf war eines der Themen, die schließlich in persönlichen Gesprächen diskutiert wurden. Katja Hille, Mitarbeiterin im Qualitätsmanagement der Signal Iduna und Mutter einer zweijährigen Tochter, berichtete den Teilnehmerinnen von ihren Erfahrungen. Mit der richtigen Organisation könne man Kind und Karriere sehr gut miteinander vereinbaren, sagte sie. Die Signal Iduna biete nach Rücksprache etwa Möglichkeiten, die Arbeitszeit flexibel zu gestalten oder von zu Hause aus zu arbeiten.

Auch im kommenden Wintersemester sind im Rahmen des Frauenförderprogramms wieder Besuche bei verschiedenen Unternehmen geplant; die genauen Termine stehen derzeit noch nicht fest. Prof. Hoffjan: „Das Programm ‚Zahlenzauberinnen‘ soll dauerhaft etabliert werden.“

Deborah Schmidt

UAMR: Volle Kraft voraus

Neues Strategiepapier und: MERCUR stellt Ruhrgebiets-Unis 850.000 Euro für den Aufbau eines gemeinsamen Forschungszentrums für Bioinformatik zur Verfügung

Die Universitätsallianz Metropole Ruhr (UAMR) ist der größte und erfolgreichste Hochschulverbund in Deutschland: Mehr als 100.000 Studierende sind an den drei Ruhrgebietsuniversitäten eingeschrieben, knapp 1200 Professorinnen und Professoren lehren und forschen an der TU Dortmund, der Ruhr-Universität Bochum und der Universität Duisburg-Essen. Die Hochschulleitungen der UAMR-Universitäten haben am 10. Juni ein Strategiepapier unterzeichnet, in dem sie die Leitlinien für die zukünftige Arbeit der UAMR festschreiben.

Vereinbart wurde, dass die Zusammenarbeit künftig weiter vertieft und das gemeinsame Marketing verstärkt werden. Erklärtes Ziel ist, das Ruhrgebiet als exzellenten Standort in der nationalen und internationalen Wissenschaftslandschaft zu etablieren. Auch künftig soll nur ein Rahmen vorgegeben werden, damit die Kooperationen von „unten“ wachsen können. Freiwilligkeit und Eigeninitiative sind weiterhin zentral.

Zu den nächsten Schritten gehört unter anderem die Einrichtung eines UAMR-Forschungs-

rates, der beispielsweise gemeinsame Sonderforschungsbereichsinitiativen vorantreibt, die stärkere Zusammenarbeit weiterer Fakultäten und Fächer unterstützt, gemeinsame Forschungsschwerpunkte identifiziert, sich bei Berufungen abstimmt oder auch gemeinsame Promotionsprogramme anstoßt.

Überdies hat das Mercator Research Center Ruhr (MERCUR), eine Initiative der Stiftung Mercator und der UAMR, rund 850.000 Euro für die Einrichtung einer UAMR-Professur im Forschungsbe-

reich Bioinformatik bewilligt. Prof. Sven Rahmann kann in den nächsten fünf Jahren die Gründung des „UAMR Center for Computational Biology“ (UCCB) vorantreiben, das erste interdisziplinäre Zentrum der drei Universitäten. Im UCCB sollen computergestützte Methoden entwickelt werden, die langfristig eine verbesserte Krankheitsdiagnose ermöglichen und Therapieentscheidungen unterstützen.

MERCUR fordert zudem zwei neue Graduiertenschulen: Die „School of International and Intercultural Communication“ verbindet künftig die mit Medien und Kommunikation befassten Institute der drei UAMR-Universitäten und fördert den interdisziplinären Austausch zwischen der Medien- und Kommunikationswissenschaft sowie der Journalistik.

Promovierende auf dem Gebiet der Werkstoffkunde und Mechanik führt die zweite Graduiertenschule zusammen, die sich mit „Simulation-based Microstructure Design of Materials“ befasst. Erkundet werden die Zusammenhänge zwischen der inneren Struktur von Werkstoffen und ihren Eigenschaften.



Unterzeichneten das Strategiepapier: (v. l.) Prof. Eimar Weiler, Rektor der Ruhr-Universität Bochum, Prof. Ursula Gather, Rektorin der TU Dortmund, Prof. Ulrich Radtke, Rektor der Universität Duisburg-Essen. Foto: UDE



Saman Reshu, 25 Jahre,
2. B.Sc.-Semester Maschinenbau (FH)

„Ich schreibe im September fünf Klausuren, damit steht vor allem Lernen bei mir auf dem Plan in den Semesterferien. Zum Abschalten fahre ich aber vorher zwei Wochen in den Urlaub – es geht nach Hamburg und an die Ostsee. Das ist mir sehr wichtig und eine gute Vorbereitung auf die Lernphase danach. Ein Praktikum muss ich in den Semesterferien – wie viele meiner Kommilitonen – nicht mehr machen, das habe ich schon hinter mir.“



Meike Thomas, 23 Jahre,
8. B.A.-Semester Lehramt Kunst

„Ich bin extra vor den Semesterferien in den Urlaub gefahren, weil ich in der vorlesungsfreien Zeit dieses Mal sehr viel zu tun habe. Da kann man nicht von Ferien oder Freizeit sprechen. Ich schreibe meine Bachelorarbeit und habe zudem noch zwei praktische Prüfungen vor mir – in Fotografie und Grafik. Danach beginnt der Master-Studiengang. Dieses Jahr ist allerdings eher eine Ausnahme: sonst habe ich die Semesterferien auch meistens für Freizeit oder Urlaube genutzt.“



Tommy Scheer, 27 Jahre,
4. M.Ed.-Semester Psychologie und Sport

„Ich bin jetzt im Studienendspurt. In den Semesterferien stehen bei mir noch zwei Modulabschlussprüfungen an, deshalb nutze ich die Zeit ohne Vorlesungen vor allem zum Lernen. Das mache ich allerdings zu Hause, in der Bibliothek kann ich nicht so gut arbeiten. Fest steht, dass ich mir einen Freiraum von circa zwei Wochen nehme, um abzuschalten und in den Urlaub zu fahren. Etwas Konkretes ist zwar noch nicht geplant, aber das ist mir sehr wichtig, denn im kommenden Semester beginne ich dann mit meiner Masterarbeit.“

„Was macht ihr in der vorlesungsfreien Zeit?“

Kurz vor dem Start der Semesterferien haben wir uns auf dem Campus umgehört – und ein paar Tipps gesammelt

Parkplatzsuche? Kein Problem. Dichtes Gedränge in der S-Bahn? Nein. Schlange stehen in der Mensa? Von wegen. In der vorlesungsfreien Zeit – oft auch Semesterferien genannt – geht es an der TU Dortmund etwas ruhiger zu als sonst. Gearbeitet wird aber dennoch. Der Forschungsbetrieb läuft weiter, die vergangene Vorlesungszeit wird nach-, die kommende vorbereitet. Zudem finden viele Prüfungen und Klausuren in dieser Zeit statt. Studierende nutzen sie aber auch für Blockseminare, zum Lernen, für Praktika oder Nebenjobs. An der TU Dortmund gibt es zudem eine Reihe von Möglichkeiten, die vorlesungsfreie Zeit auch darüber hinaus sinnvoll zu nutzen. Nachfolgend eine kleine Auswahl:

- Kunstinteressierte können in der vorlesungsfreien Zeit die Hochschulstage im Dortmunder U besuchen. Ausgewählte Arbeiten von Kunststudierenden der TU Dortmund werden dort vom 18. Juli bis 18. August zu sehen

Kunstinteressierte treffen sich im Dortmunder U

Der „**Rundgang Kunst**“ bildet einen Querschnitt dessen, was die Studierenden in den vergangenen zwei Semestern geschaffen haben, und umfasst die Bereiche Fotografie, Grafik, Malerei und Plastik/Interdisziplinäres Arbeiten des Instituts für Kunst und Materielle Kultur.

- **Fit bleiben** können die Angehörigen der TU Dortmund auch während der vorlesungsfreien Zeit mit den Angeboten des Hochschulsports. Die Sportkarte des Sommerprogramms behält auch im Ferienprogramm ihre Gültigkeit. Zudem besteht die Möglichkeit, sich eine Karte exklusiv für ein Ferienprogramm zu buchen. Das Sommersemesterprogramm endet am 20. Juli, dann ist in den Sporthallen und auf dem Außengelände eine Woche Pause. Das Ferienprogramm beginnt am

29. Juli und endet am 12. Oktober. Die aktuellen Kurstermine für das Ferienprogramm sind auf den Internetseiten des Hochschulsports unter www.hs-tu-dortmund.de abrufbar. Schon jetzt steht allerdings fest, dass am 5. August sowie vom 28. bis 30. August wegen Wartungsarbeiten in den Hallen des Sportinstituts keine Kurse stattfinden werden.

- Die Verbesserung der Zeit- und Arbeitsplanung oder der Abbau von Prüfungsangst sind Herausforderungen des Studienalltags, die auch in der vorlesungsfreien Zeit mit Hilfe der Psychologinnen der Psychologischen Studienberatung angegangen werden können. Die Vortragsreihe „Lässig statt stressig“ etwa findet in der vorlesungsfreien Zeit weiterhin statt. Die nächsten Themen und Termine: 31. Juli („Stress als Herausforderung oder als Belastung“), 28. August („Lernen lernen“), 25. September („Schatz, ich habe keine Zeit, ich muss lernen – Partnerschaft und Studium“). Zudem begann eine neue Gruppe zum

Thema „Stressbewältigung“ am 15. Juli. Geplant sind fünf Treffen bis einschließlich 12. August. Zur Teilnahme ist eine Anmeldung erforderlich unter: psychologische-beratung@tu-dortmund.de

- Sinnvoll kann in der vorlesungsfreien Zeit auch die Beschäftigung mit der Berufsfindung und -orientierung sein. An der TU Dortmund gibt es an mehreren Stellen Unterstützung und Hilfe, um sich zu orientieren, den Jobeinstieg oder auch die frühzeitige Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz so reibungslos wie möglich ablaufen zu lassen. Das **Hochschulteam der Arbeitsagentur** berät in allen Fragen zum Thema. Die Zweigstelle der Arbeitsagentur Dortmund ist speziell für die Studierenden der TU Dortmund zuständig und kennt sich mit den

Fragen, die sie bewegen, aus. Die offene Sprechstunde findet in der vorlesungsfreien Zeit mittwochs von 9 bis 16 Uhr in der Emil-Figge-Straße 61 (Raum 111) statt. Die Sprechstunde für Beratung und Coaching kann montags, dienstags und freitags von 9 bis 13 Uhr und donnerstags von 9 Uhr bis 11 Uhr am selben Ort besucht werden. Vom 17. bis 30. Juli finden keine Sprechstunden statt.

Ergänzend bietet die TU Dortmund zwei **Online-Stellenbörsen** an. Ausschreibungen sind unter www.stellenwerk-dortmund.de zu finden sowie unter dem Punkt „Karriere und Ausbildung“ auf der Uni-Homepage, wo die Verwaltung eine eigene Börse für Professuren und wissenschaftliche Beschäftigte, aber auch für studentische Hilfskräfte, Auszubildende und andere nichtwissenschaftliche Stellen eingerichtet hat. Der AstA führt die sogenannte „Jobkartei“, sie ist unter www.asta.tu-dortmund.de/jobsundwohnungen zu finden.

- Das **Zentrum für Hochschulbildung** bietet **Tagungen und Weiterbildungsangebote** auch während der vorlesungsfreien Zeit an. Das Programm richtet sich an unterschiedliche Zielgruppen, ist für Beschäftigte wie auch für Studierende offen und kann unter www.zhb.tu-dortmund.de eingesehen werden.

- Die **Öffnungszeiten der Zentralbibliothek** ändern sich in der vorlesungsfreien Zeit nicht. Montags bis freitags ist die Bibliothek von 7 Uhr bis 1 Uhr nachts geöffnet, samstags und sonntags von 9 Uhr bis 1 Uhr nachts. Das Bibliothekspersonal steht wochentags von 7 bis 18 Uhr und an den Wochenenden von 8 bis 16 Uhr etwa für Beratung, das Ausstellen von Bibliotheksausweisen oder die Abholung und Rückgabe von Fernleihebestellungen zur Verfügung.

*Text: Deborah Schmidt
Fotos: Roland Boege*



Jana Bärenwaldt, 21 Jahre, 4. B.A.-Semester
Angew. Literatur- und Kulturwissenschaften

„Für die Semesterferien habe ich mir einiges vorgenommen. Ich absolviere ein Pflichtpraktikum im Rahmen des Studiums im Bereich E-Sports. Außerdem muss ich in dieser Zeit zwei Hausarbeiten schreiben. Dazu bleibe ich dann aber zu Hause, fahre nicht an die Uni. Höhepunkt der Zeit ohne Vorlesungen wird ein Urlaub, den mir mein Freund zum Geburtstag geschenkt hat – wahrscheinlich fahren wir nach Italien. Darauf freue ich mich schon sehr.“



Martin Brzezinski, 22 Jahre, 6. B.Sc.-Semester
Wirtschaftswissenschaften

„Ich spiele Fußball in der Oberliga beim TuS Heven (Witten), deshalb werde ich auf jeden Fall viel Zeit ins Training investieren, wenn keine Vorlesungen stattfinden. Am Ende der Semesterferien steht noch eine Klausur an, deshalb bin ich dann auch oft auf dem Campus unterwegs – hauptsächlich in der Bibliothek zum Lernen. Diese Kombination aus Sport und Studium funktioniert sehr gut, der sportliche Ausgleich tut körperlich gut, ich kann Stress besser abbauen und mehr leisten.“



Silke Schönfeld, 25 Jahre,
4. M.Ed.-Semester Kunst

„Ferien im eigentlichen Sinne gibt es bei mir nicht. Ich habe mich für ein Erasmus-Intensivprogramm beworben, bei dem ich in der vorlesungsfreien Zeit mit anderen Studierenden aus ganz Europa an einem zweiwöchigen Projekt im Rahmen der EmscherKunst teilnehme. Es geht darum, einen Fahrradweg zu gestalten. Dass ich dabei sein kann, freut mich sehr. Ansonsten widme ich mich meiner künstlerischen Masterarbeit, für die ich viel am Computer sitze und Zeit in der Werkstatt verbringe – und natürlich den Vorbereitungen auf mein Kolloquium, das am Ende der Semesterferien ansteht.“



Kathrin Webers, 21 Jahre,
2. B.Sc.-Semester Raumplanung

„Die Semesterferien sind bei mir komplett verplant. Ich mache ein achtwöchiges Praktikum beim Grünflächenamt in Dortmund, arbeite an der Planerstellung für verschiedene Kurse und schreibe am Ende der vorlesungsfreien Zeit noch zwei Klausuren – in Recht und Verwaltung und in Statistik. Ferien im klassischen Sinne sind das also nicht. Ich nehme mir, wenn möglich, an einigen Wochenenden im Semester gerne Zeit zum Abschalten. Das hört sich nach viel Arbeit an, ist aber machbar, wenn man sich dafür interessiert und Spaß an der Sache hat. Und das ist bei mir so.“



Anja Braun, 26 Jahre,
4. M.A.-Semester Sonderpädagogik

„Ich bin Trainerin bei einem Kinderzirkus und biete in den Semesterferien Kompaktkurse an. Dabei bringe ich Kindern zwischen sechs und 15 Jahren zum Beispiel das Einradfahren oder auch Jonglieren bei. Während des Semesters mache ich das in einem fortlaufenden Kurs einmal in der Woche. Das mache ich schon seit drei Jahren so, für mich ist es ein Traumberuf. Ich habe zwar auch noch zwei Prüfungen in der vorlesungsfreien Zeit, aber fürs Lernen bleibt trotzdem noch genug Zeit, und die Arbeit mit den Kindern ist eine sehr gute Abwechslung.“



Rachit Nagpal, 24 Jahre,
4. M.Sc.-Semester Chemieingenieurwesen

Bibliothek – Mensa – Wohnheim: Ich verbringe die Semesterferien komplett auf dem Campus. Gerade habe ich die letzten Seminare beendet, nun schreibe ich meine Masterarbeit. Außerdem bewerbe ich mich schon in der Chemiebranche auf Jobs – hier in der Region, aber auch in anderen Ländern. Ich komme aus Indien, bin schon viel herumgerast und habe kein Problem damit, mich in anderen Ländern zurecht zu finden. Langfristig ist aber auch ein Urlaub geplant: Ich möchte unbedingt nach Australien reisen, wo viele meiner Freunde leben.“

Das Redaktionsteam wünscht allen schöne Semesterferien – „Auf Wiederlesen“ im Oktober!

TU Dortmund bei Umsetzung der Gleichstellungsstandards spitze

Die TU Dortmund bleibt bei der Umsetzung der forschungsorientierten Gleichstellungsstandards auf einem Spitzenplatz: Sie ist eine von bundesweit nur 22 Hochschulen, die 2013 das höchste Umsetzungsstadium (Stadium 4) erreicht haben. Dies ist ein Ergebnis der Abschlussberichte der 68 DFG-Mitgliedshochschulen zur Umsetzung der 2008 beschlossenen „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG“, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) am 4. Juli vorgestellt hat.



Die Abschlussberichte waren unter anderem danach bewertet worden, ob und inwieweit das Thema Gleichstellung bei den Hochschulen auf Leitungsebene institutionalisiert und mit einer erkennbaren Gesamtstrategie umgesetzt worden ist und wie die verschiedenen Einheiten wie Fakultäten und Fachbereiche eingebunden wurden. Die TU Dortmund hat hier unter anderem mit der Gründung der Stabsstelle Familie, Chancengleichheit und Vielfalt im Juli 2009 sowie dem Einsatz des Prorektorats Diversitätsmanagement mit Prof. Barbara Welzel (Foto) als Prorektorin Zeichen gesetzt. Beim Thema Gleichstellung hat die TU Dortmund sehr früh eine Vorreiterrolle eingenommen: So hat sie unter anderem auch schon 2011 neben damals 19 weiteren Hochschulen das höchste Umsetzungsstadium erreicht. Insgesamt habe die Gleichstellung an den Hochschulen weitere Fortschritte gemacht, die jedoch noch nicht ausreichend seien, heißt es in der Pressemitteilung der DFG. SoB

Humboldt-Stiftung fördert „Forscher-Alumni-Strategien“



Für ihr Konzept zur gezielten Wiederanbindung wissenschaftlicher Ehemaliger wurde die TU Dortmund jetzt neben sieben weiteren Hochschulen von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung ausgezeichnet: Bis zu 30.000 Euro erhält sie für ihre „Forscher-Alumni-Strategien“. Damit nimmt die TU Dortmund Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Blick, die aus unterschiedlichen Ländern an die TU Dortmund kommen, um hier ihre Forschung voranzubringen und eine andere Wissenschaftskultur kennenzulernen. Wenn sie ihre Laufbahn anschließend in einem anderen Land fortsetzen, sind sie wichtige Multiplikatoren, die über den Forschungsstandort Deutschland informieren und für ihr Werk können.

Derzeit forschen und lehren etwa 500 internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der TU Dortmund. Zudem kooperiert die TU Dortmund auf Universitätsstufe weltweit mit mehr als 20 Hochschulen; hinzu kommen zahlreiche Fakultätspartnerschaften. Ziel des Programms „Forscher-Alumni-Strategien“ ist es, Strategieprozesse im Bereich der Forscher-Alumni-Arbeit an den Universitäten anzustoßen. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie Universitäten internationale Gastforscherinnen und -forscher mit einem hohen Multiplikationspotenzial bereits während ihres Aufenthaltes identifizieren und ansprechen können, um die Bindung von Anfang an aufzubauen.

Die Strategie der TU Dortmund umfasst unter anderem Onlineangebote für internationale Forschende sowie ihre Betreuerinnen und Betreuer, die Entwicklung von Wiedereinladungskonzepten und eine verbesserte Datenverwaltung. Diese Maßnahmen sollen in Zusammenarbeit mit den Fakultäten organisiert werden. Die Fördersumme von bis zu 30.000 Euro soll dabei helfen, die Strategien umzusetzen und Strukturen der Forscher-Alumni-Arbeit aufzubauen. Die im Rahmen des Programms geförderten Universitäten haben außerdem die Möglichkeit, bis zu sechs internationale Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler für eine von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung organisierte Netzwerk-Konferenz für zukünftige Forscher-Alumni im November in Berlin zu nominieren.

Kontakt: Dr. Barbara Schneider, Referat Internationales, Tel.: 755 - 5331

Sechs neue Stipendien der Martin-Schmeißer-Stiftung

Die Martin-Schmeißer-Stiftung, die auf Initiative der Stadt Dortmund und Zustiftern der Dortmunder Wirtschaft gegründet wurde, fördert die internationalen wissenschaftlichen Beziehungen der TU Dortmund. Nach Änderungen in der Ausrichtung liegt der Fokus zukünftig vor allem auf der Förderung von Studierenden, die für ihre Bachelor- oder Masterarbeiten ins Ausland gehen. Interessierte können ihre Bewerbungen bei den Dekanaten einreichen, die bei mehr als drei Bewerbungen pro Fakultät eine Vorauswahl treffen und die drei besten Bewerbungen bis zum 15. September an die Stiftung weiterleiten.

Bei der letzten Vergaberunde wurden im Frühjahr folgende Stipendiatinnen und Stipendiaten ausgewählt: Alexander Niesbach von der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen (BCI) für Arbeiten an seiner Dissertation in Kanada; Mathis Biermann (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät), Ana-Maria Cengic (Fakultät Kunst- und Sportwissenschaften), Marc Jasper (Fakultät für Informatik), Eva Linemann (Fakultät Maschinenbau) und Lucas Robke (Fakultät BCI) für Auslandsaufenthalte an Partnerhochschulen. Sowohl Dissertationen im Ausland als auch Aufenthalte an Partnerhochschulen werden im Zuge der Neuausrichtung der Stiftung künftig nicht mehr gefördert.

Darüber hinaus wird einmal jährlich im Rahmen der Akademischen Jahresfeier der TU Dortmund am 16. Dezember die Martin-Schmeißer-Medaille an Absolventinnen und Absolventen vergeben, die herausragende Abschlussarbeiten mit internationalem Kontext verfasst haben. Die Medaille ist mit einem Geldpreis von bis zu 2000 Euro verbunden.

Info zu Stiftung und Förderungen: www.tu-dortmund.de/preise



„Formel 1-Vorlesung“ im vollbesetzten Hörsaal: Mehr als 400 Studierende ließen sich diese Gelegenheit nicht entgehen. Fotos: Luke Wolfgarten / Red Bull

Exklusive Einblicke in den Alltag der Formel 1

Ungewöhnliche Vorlesung für Studierende der Ingenieurwissenschaften

Vor dem Rennen auf dem Nürburgring zur Vorlesung an die TU Dortmund – Alan Peasland, Head of Technical Partnership von Red Bull, erklärte am 3. Juli anhand eines Formel 1-Showcars, das im Hörsaal der TU Dortmund aufgestellt worden war, wie man einen Formel 1-Rennwagen konstruiert. Das Red Bull-Team hatte gemeinsam mit der TU Dortmund zur „Formel 1-Vorlesung“ in das neue Seminarraum- und Hörsaalgebäude auf dem Campus Nord eingeladen.



Bolide zum Anfassen: Studierende betrachten das Formel 1-Showcar.

Mehr als 400 Studierende der Fakultäten Informatik, Maschinenbau sowie Elektrotechnik und Informationstechnik wollten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen und nahmen an der interaktiven Vorlesung teil. Chefingenieur Alan Peasland berichtete den Studierenden in seinem Vortrag von strate-

gischen Zielen des Red Bull-Teams, aber auch von technischen Details und Tricks, die man beherrschen muss, um in der Formel 1 Weltmeister zu werden. Videoclips vom schnellsten Reifenwechsel der Welt (2,5 Sekunden) und Bilder aus der Technikzentrale in Milton Keynes (UK) lieferte den Studierenden

dabei ebenso einen Blick hinter die Kulissen des Rennsports wie die fachkundigen Auskünfte zur Entwicklung, Konstruktion oder Statik eines Rennwagens.

Die Studierenden konnten am Ende der Veranstaltung jede Frage zum Aufbau eines Rennautos stellen und gleichzeitig einen Formel 1-Boliden aus nächster Nähe erforschen. Die Eigenschaften, die die angehenden Ingenieure selbst mitbringen mussten, um nach ihrem Studium erfolgreich im Rennsport tätig sein zu können, konnte Alan Peasland am Ende der Veranstaltung und auf Nachfrage ebenso schnell benennen wie die technischen Details der Rennautos: „Personality and attitude“, so die Antwort des Head of Technical Partnership, der auch am Nürburgring wieder am Start war. Angelika Mikus

„Feuer!“ wirkt besser als jeder Hilferuf

Brandschutzbeauftragter Uwe Tepe bot Seminar für Studierende mit Behinderung an

Gasgeruch, ein Funke – schon schlagen auf dem Parkplatz am Internationalen Begegnungszentrum (IBZ) der TU Dortmund die Flammen hoch. Schlagartig spürt Marcel Wehrhahn die Hitze im Gesicht. Angst hat er in diesem Moment jedoch nicht, auch wenn er wegen seiner Sehbehinderung das Feuer vor sich nicht gut erkennen kann. Der 24-Jährige bekommt den Brandherd mit einem Pulverlöcher nach wenigen Sekunden in den Griff. Die Feuerlöschübung ist Teil eines Brandschutzseminars, das für Studierende mit Behinderung Mitte Juni an der TU Dortmund stattfand.

„Wenn es brennt, sind Menschen, die im Rollstuhl sitzen oder eine Seh- oder Hörbehinderung haben, stärker in Gefahr als andere“, sagt Uwe Tepe, Brandschutzbeauftragter der TU Dortmund.

„Unser Seminar soll helfen, sie, aber auch ihre Begleitpersonen sowie die Angestellten auf den Ernstfall vorzubereiten und ihnen die Angst zu nehmen.“

Dazu gab es zunächst eine Stunde Theorie. Neben verschiedenen Brandarten wie Fettexplosion, Schweißbrand oder Kabelbrand ging es um Fluchtroute, Sammelpunkte und Löschmöglichkeiten für kleinere Brände – insbesondere im Gebäude Emil-Figge-Straße 50, wo besonders viele Menschen mit Behinderung studieren. Eine Teilnehmerin war Isabell Rosenberg, die im

Elektro-Rollstuhl sitzt: „Ich habe gelernt, dass auch ich auf keinen Fall den Aufzug benutzen soll, wenn es brennt.“ Unter anderem weil sich im Fahrstuhlschacht besonders viel Rauch sammeln kann – eine potenziell tödliche Falle.

„Menschen mit Behinderung sollten immer aktiv und laut Hilfe einfordern, wenn es brennt, damit andere sie aus der Gefahrenzone fahren oder tragen können“, so Uwe Tepe. Notfalldienstleistungen und -helfer, die zurzeit in allen Gebäuden der TU Dortmund ausgebildet werden, sollen sich im Ernstfall besonders um Menschen mit einer Behinderung kümmern. Zudem, so Tepe, lohne es sich, schon im Vorfeld spezielle Rettungssitze oder einen möglichst leichten Zweitrollstuhl anzuschaffen und griffbereit abzustellen.

„Wenn ein Mensch es nicht aus eigener Kraft aus dem brennenden Gebäude schafft, sollte er unbedingt einen möglichst sicheren, rauchfreien Raum aufsuchen“, so Tepe. Am geöffneten Fenster sollte man mit lauten „Feuer“-Rufen auf sich aufmerksam machen. Das wirke besser als ein normaler Hilferuf, so Tepe: „Auf den reagiert in Deutschland kaum noch jemand.“ Darüber hinaus sollten Menschen mit Behinderung beim Notruf per 112 immer auch über ihre Beeinträchtigung informieren, damit die Rettungskräfte geeignete Maßnahmen ergreifen können.

Für den praktischen Teil der Schulung war auch die Berufsfeuerwehr aus Eichlinghofen mit einem Löschfahrzeug zum Campus ausgerückt. Zwei Feuerwehrfrauen und vier Feuerwehrmänner zeigten den Studierenden nicht nur das Löschfahrzeug, sondern erklärten auch Hilfsmittel wie Karabinerhaken, Wärmebildkamera – und auch eine Brandschutzhaube mit Luftfilter. „Die ziehen vier Personen in verrauchten Gebäuden über den Kopf, um sie sicher nach draußen zu bringen“, erklärt Gruppenführer Kai Streubel. Die stark beeinträchtigte Maren Grünau fand es anschließend „beruhigend, schon jetzt zu wissen, wie sich die Maske im Ernstfall im Gesicht anfühlt und wie man mit ihr atmet.“



„Feuer!“ ist bester Hilferuf: Hier erklärt Uwe Tepe der TU-Studentin Isabell Rosenberg einen Feuerlöcher. Foto: Matthias Steinbrecher

Matthias Steinbrecher

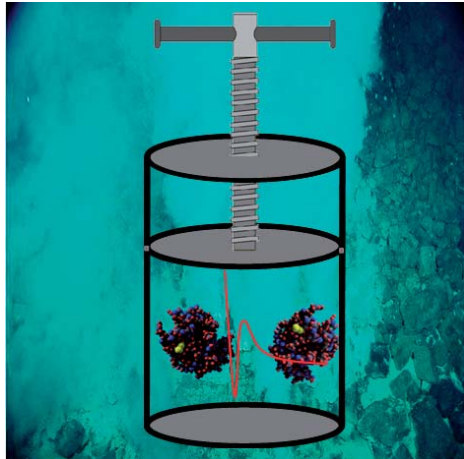
Proteine unter Druck

DFG fördert Forschergruppe um Prof. Roland Winter mit 2,4 Mio. Euro

Mit 2,4 Millionen Euro Fördermitteln für die kommenden drei Jahre wird die von der DFG geförderte neue Forschergruppe FOR 1979 „Exploring the Dynamical Landscape of Biomolecular Systems by Pressure Perturbation“ an der TU Dortmund eingerichtet. An ihr sind insgesamt zwölf Forscherinnen und Forscher beteiligt.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der TU Dortmund, Ruhr-Universität Bochum und Universität Regensburg wollen neue Informationen über die Funktionsweise und Selbstassemblierung von Proteinen erhalten, membranassoziierte Prozesse kontrollieren sowie enzymatische Prozesse steuern.

Sprecher der Gruppe ist Prof. Roland Winter von der Fakultät für Chemie und Chemische Biologie der TU Dortmund. Er koordiniert die neun Teilprojekte, die sich mit der Anwendung hoher Drücke auf biomolekulare Systeme wie etwa Proteine oder Nucleinsäuren befassen. Die Anwendung des Drucks ist besonders dafür geeignet, herauszufinden, welchen Einfluss die Lösungsumgebung von Proteinen und anderen Biomolekülen auf deren Struktur, Reaktivität und Wechselwirkungen hat. Außerdem arbeiten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler daran, den Prozess, bei dem zum Beispiel Proteine durch Druck ihre Struktur und damit Reaktivität verän-



Biomolekulare Systeme unter Extrembedingungen sind Forschungsgegenstand der neuen Forschergruppe. Die Abbildung stellt schematisch eine Hochdruckzelle mit Proteinen auf dem Meeresgrund dar, wo Drücke bis 1000 bar herrschen. Bild: Prof. Winter

dern, zu verstehen. Die Forschungsergebnisse können auch eingesetzt werden, um detaillierte Informationen über die Veränderung von Proteinen, die bei vielen Krankheiten wie Alzheimer und Parkinson eine große Rolle spielen, zu bekommen. Die Beeinflussung ganzer biologischer Netzwerke durch Druck ist ein weiterer neuartiger Ansatz, der in Zukunft auch in der Systembiologie zu neuartigen Erkenntnissen über die Dynamik zellulärer Prozesse und Signalprozesse führen könnte.

Die Untersuchungen, die in der neuen Forschergruppe durchgeführt werden, werden zudem dazu beitragen, die Grenzen des Lebens unter Extrembe-

dingungen aufzuspüren. Mithilfe verschiedener Experimente wollen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wertvolle Informationen über die strukturellen, dynamischen und funktionellen Eigenschaften biomolekularer Systeme unter extremen Zustandsbedingungen gewinnen – Bedingungen, wie sie beispielsweise in tief liegenden Permafrostregionen von Planeten vorherrschen oder in der Tiefsee, in der Organismen in zehn Kilometern Tiefe bei Drücken von 1000 bar leben.

Anwendung findet die Arbeit der Forschergruppe auch im biotechnologischen, pharmazeutischen und medizinischen Bereich. Sie erarbeitet, inwiefern sich mittels hoher Drücke Reaktionen von Enzymen steuern lassen.

Da die Systeme, die die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen, ein detailliertes molekulares Verständnis voraussetzen, ist eine enge Verzahnung von Experimenten mit modernen theoretischen Verfahren notwendig. Um diese Voraussetzung zu erfüllen, setzt sich die Forschergruppe aus drei Theoriegruppen und experimentell arbeitenden Gruppen aus Chemie und Physik zusammen, die insgesamt über ein breites Repertoire an Techniken verfügen.

Livia Rüger

Kontakt: Prof. Roland Winter, Tel.: 755-3900, roland.winter@tu-dortmund.de

Bits und Bytes – und viel Kreativität

Teil 7 unserer Serie „Ausbildung an der TU Dortmund“: Fachinformatiker/innen

Ein halbdunkler Raum mit schlechter Luft und ein surrender Computer mit verwirrenden Kombinationen an Zeichen und Zahlen auf dem Bildschirm: So sieht die Welt der Fachinformatikerinnen und Fachinformatiker aus. Soweit das Klischee.

Die Realität an der TU Dortmund in diesem Berufszweig ist ganz anders: Bei den Auszubildenden zur Fachinformatikerin und zum Fachinformatiker gehört kreative Projektarbeit zum Alltag, sie stehen immer wieder mit ihren „Kunden“, den Studierenden und Beschäftigten der TU Dortmund in Kontakt. „Außerdem herrscht bei uns im Team eine richtig gute, fast schon familiäre Atmosphäre“, sagt die Auszubildende Jeannine Heidrich. Das mache vieles leichter.

Die 20-Jährige hat sich schon immer für Technik interessiert. „Wenn Papa zu Hause etwas Technisches erledigen musste, stand ich immer neben ihm“, sagt sie. Damit war der berufliche Weg nach dem Realschulabschluss eigentlich vorgezeichnet. Bevor sie an die TU Dortmund kam, hat Jeannine Heidrich eine rein schulische Ausbildung zur Informationstechnischen Assistentin absolviert – und damit Vorkenntnisse erworben, die für ihre jetzige Tätigkeit sehr hilfreich sind. „Damit mussten wir Jeannine nicht erst erklären, was Bits und Bytes sind“, sagt Ausbildungsleiter Klaus Philipp mit einem Schmunzeln.

Schließlich soll ihr in der Ausbildung zur Fachinformatikerin weit mehr ver-



Zwischen Kabeln und Schaltern hilft Ausbilder Klaus Philipp den Berufsanfängern dabei, den Durchblick zu behalten. Foto: D. Schmidt

mittelt werden – die Fähigkeiten etwa, komplexe IT-Systeme zu konfigurieren, zu optimieren oder zu warten.

Von Kompetenzen in den Bereichen Netzwerke und Rechnerarchitekturen bis hin zu Kenntnissen in der Softwaretechnik und deren Entwicklung reicht das Spektrum in der Ausbildung. „Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass Bewerber in den Kernfächern Mathe, Deutsch und Englisch gute Leistungen erbracht haben“, sagt Klaus Philipp. Wer dann auch noch Spaß an Computertechnik mitbringt und erste Erfahrungen in der Programmierung oder mit Datenbanken gesammelt habe, habe beste Voraussetzungen.

Unter den Fachinformatiker-„Azubis“ ist Jeannine Heidrich als Frau eher die Ausnahme. In ihrer Berufsschulklasse gibt es nur noch zwei weitere Berufsstarterinnen – neben 26 männlichen Berufsanfängern. Zusammen drücken sie im ersten Lehrjahr zweimal in der Woche die Schulbank. So wie Dominik

Clas. Er ist genau wie Jeannine im ersten Ausbildungsjahr zum Fachinformatiker, hat sich allerdings für die Richtung „Anwendungsentwicklung“ entschieden. Damit erwirbt er auch Kenntnisse aus anderen Fachgebieten der IT; sein Schwerpunkt ist das Programmieren.

Rund 90 junge Menschen bewerben sich jedes Jahr auf die Ausbildungsplätze zum Fachinformatiker oder zur Fachinformatikerin, die die TU Dortmund anbietet. Zu Beginn ihrer Ausbildung werden sie auf die verschiedenen Abteilungen verteilt: Dazu gehört die Netzwerkabteilung, die beispielsweise Studierende bei Problemen mit dem WLAN berät. Die Serverabteilung kümmert sich unter anderem um die Sicherung der großen Datenmengen, die jeden Tag an der TU Dortmund ins Netz eingespeist werden. Die Beschäftigten in der Abteilung Arbeitsplatzrechner sind um das Funktionieren der PC-Arbeitsplätze auf dem Campus bemüht; und im Bereich Basisapplikation kommt aktuelle Datenbanktechnologie zum Einsatz.

An der TU Dortmund haben die Auszubildenden die Möglichkeit, sich ihren Aufgaben intensiv zu widmen und sich in kleineren, teils auch fiktiven Projekten, auszuprobieren. „In kleinen Software-Firmen sind die Auszubildenden häufig wie Feuerwehrmänner und -frauen, die immer da einspringen müssen, wo es gerade brennt“, sagt Ausbilder Klaus Philipp. „Bei uns ist das nicht so.“

Livia Rüger / Deborah Schmidt

Imagefilm auch auf Englisch / Corporate Video in English

Der Imagefilm der TU Dortmund präsentiert in sechseinhalb Minuten die vielen Facetten der Universität. Der Film, der nicht nur angesehen, sondern auch heruntergeladen werden kann, ist nun in einer deutschen und einer englischen Version verfügbar. So kann er zu verschiedenen Anlässen gezeigt werden, etwa bei Konferenzen, Messen oder Inforenstellungen auf der ganzen Welt – wo immer sich die TU Dortmund vor Publikum präsentiert. Der Film nimmt die Zuschauerinnen und Zuschauer mit auf einen Rundgang über den Campus, der die Charakteristika der TU Dortmund zum Leben erweckt. Entstanden ist der Imagefilm in Zusammenarbeit zwischen dem Referat Hochschulmarketing und dem Institut für Journalistik. Mitglieder der TU Dortmund können den Film in hoher Auflösung beim Referat Hochschulmarketing erhalten. Aufgrund seiner besonderen Machart ist er individualisierbar.



Innovative, communicative, unique – TU Dortmund University is all of these and much more. The new corporate video clip presents the many facets of our university in less than seven minutes. The video is the result of a collaborative project between the University Marketing Department and the Institute of Journalism. TU Dortmund University members can obtain the high resolution video from the University Marketing Department. The video is designed to be multi-purpose: it is suitable for various occasions, such as conferences, trade fairs or information events – wherever TU Dortmund University is present to an audience.

Englische Version des Imagefilms: <http://tinyurl.com/kmowcwm>



Foto: Klaus Collmann

Von Fechten bis Twinboarding: 5. Tag des Schulsports

Zum fünften Mal fand am 26. Juni der „Tag des Schulsports“ am Institut für Sport und Sportwissenschaft der TU Dortmund statt. Über 135 Sportpädagoginnen und -pädagogen aus ganz NRW hatten sich morgens zum Eröffnungsreferat von Prof. Michael Bräutigam über das zukünftige Praxissemester für Lehramtsstudierende eingefunden. Danach ging es in drei Zeitblöcken mit Theorie und Praxis von insgesamt 18 Arbeitskreisen weiter. Hierbei war der thematische Bogen mit Beiträgen zum Fechten und Judo über Baseball und American Football bis hin zum Zirkus und ersten Erfahrungen im Twinboarding gespannt. Tagungsleiter Klaus Collmann sorgte mit seinen Kolleginnen und Kollegen in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Hochschulbildung auch dieses Mal dafür, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer viele neue Anregungen zur Gestaltung ihres Unterrichts bekommen konnten. Zur zusätzlichen Unterstützung erhielten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Tagungs-CD.

Delegation aus Rostow am Don zu Gast an der TU

Anfang April begrüßte TU-Rektorin Prof. Ursula Gather eine Delegation der Southern Federal University in Rostow am Don, die unter Leitung von Rektorin Marina A. Borovskaya die TU Dortmund besuchte. Die Kooperation zwischen beiden Universitäten besteht seit über 20 Jahren und wird durch die Städtepartnerschaft zwischen Dortmund und Rostow am Don ergänzt. Während ihres Aufenthalts besuchten die Gäste aus der zehntgrößten russischen Stadt unterschiedliche Fakultäten wie beispielsweise Bio- und Chemieingenieurwesen, Maschinenbau sowie Elektrotechnik und Informationstechnik, um die Kooperation zwischen den Hochschulen zu intensivieren. Als weitere mögliche Bereiche der Zusammenarbeit wurden darüber hinaus Chemie, Architektur und Wirtschaftswissenschaften identifiziert. Ein Gegenbesuch in Rostow am Don ist für das Frühjahr 2014 geplant.

jubiläen

25 Jahre

Prof. Uwe Wilkesmann, Direktor des Zentrums für Hochschulbildung und Universitätsprofessor (koopt) an der Fakultät Erziehungswissenschaft und Soziologie, am 31. Mai

Die TU Dortmund gratuliert allen Jubilarinnen und Jubilaren herzlich und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit.

unizet-Terminkalender

18. Juli bis 18. August
„Rundgang Kunst“ im Dortmunder U



Ausgewählte Arbeiten von Kunststudierenden der TU Dortmund sind vom 18. Juli bis zum 18. August auf der Hochschuletage im Dortmunder U zu sehen (Archivbild: Roland Baege). Der „Rundgang Kunst“ bildet einen Querschnitt dessen, was die Studierenden in den vergangenen zwei Semestern geschaffen haben und umfasst die Bereiche Fotografie, Grafik, Malerei und Plastik/Interdisziplinäres Arbeiten des Seminars für Kunst und Kunstwissenschaft der Fakultät Kunst- und Sportwissenschaften.

Ort: Hochschuletage im Dortmunder U, Leonie-Reyggers-Terrasse
Info: www.fb16.tu-dortmund.de/kunst/

20. August, 15 Uhr
Abi! Und dann?

Mit der Veranstaltungsreihe „Abi! Und dann?“ bietet die TU Dortmund Studieninteressierten die Möglichkeit, Fragen rund um das Studium an der TU Dortmund zu stellen. Neben einem Einblick in das Studienangebot gibt es ausführliche Informationen zu Entscheidungs- und Orientierungshilfen, zu Terminen und Fristen, zur Bewerbung und Einschreibung sowie zur Organisation des Studienbeginns. Des Weiteren werden nach dem allgemeinen Teil einige Studiengänge näher von den jeweiligen Studienfachberaterinnen und Studienfachberatern vorgestellt.

Ort: Internationales Begegnungszentrum, Emil-Figge-Straße 59
Info: www.tu-dortmund.de/abiunddann

26. bis 30. August
SchnupperUni

Mehr als zehn Fakultäten der TU Dortmund laden vom 26. bis zum 30. August interessierte Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe und Abiturienten zum „Schnuppern“ ein. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt der SchnupperUni bei Mathematik, Natur- bzw. Ingenieurwissenschaften, wobei auch einige interdisziplinäre Beiträge im Programm zu finden sind. Intensive Studienberatung, Informationen über BAföG, studentisches Wohnen in Dortmund und Studieren im Ausland runden die spannende Woche ab.

Info/Anmeldung (Frist: 26. Juli): www.tu-dortmund.de/schnupperuni

24. bis 26. September
Start in die Lehre

Der dreitägige Workshop „Start in die Lehre“, veranstaltet vom Bereich Hochschuldidaktik des Zentrums für Hochschulbildung (zhb), richtet sich neben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die mit einer Lehrertätigkeit beginnen, auch an solche, die bereits Lehrererfahrung gesammelt haben. Themen der zwölf Workshops sind u.a. der Einsatz unterschiedlicher Lehr- und Lernformen, Vorbereitung von Lehrveranstaltungen und der Umgang mit schwierigen Lehrsituationen.

Info: (0231) 755-5526 (Marion Kettler, Sekretariat)
Anmeldung online unter: www.zhb.tu-dortmund.de/hd/start/

1. bis 4. Oktober
Come2Campus

Mit dem Orientierungsprogramm „Come2Campus“ werden die internationalen Studienanfängerinnen und -anfänger der TU Dortmund begrüßt. Für die Veranstaltung, die vom Referat Internationales organisiert wird, werden noch Patinnen und Paten gesucht, die den Studierenden aus aller Welt beim Studienstart helfen und als Kontaktperson zur Verfügung stehen. Aufgrund ihrer Kenntnisse über Studium, Campus und Kultur können sie den internationalen Studierenden das Einleben in Dortmund entscheidend erleichtern. Sie selbst können andere Kulturen kennenlernen und neue Freunde gewinnen.

Info und Anmeldung (Frist: 15.9.): <http://tinyurl.com/ogg4gl>

14. Oktober
Erstsemesterbegrüßung im Signal Iduna Park



Stadiontribüne statt Audimax: Traditionsgemäß wird die TU Dortmund am 14. Oktober im Signal Iduna Park ins neue Studienjahr starten. Gemeinsam mit dem BVB, der Oper und dem Schauspiel Dortmund begrüßt TU-Rektorin Prof. Ursula Gather einen Großteil der Studienanfängerinnen und -anfänger im Stadion von Borussia Dortmund. Auch in diesem Jahr ist wieder ein abwechslungsreiches Programm u.a. mit ausgezeichneten Beiträgen Dortmunder Musikerinnen und Musiker zum Semesteranfang zu erwarten.

Impressum

Herausgeber:

Technische Universität Dortmund
Referat Hochschulkommunikation
Baroper Str. 285
44227 Dortmund

Chefredakteurin:

Sonja Biedebach, (0231) 755-5449
sonja.biedebach@tu-dortmund.de
V.i.S.d.P.: Angelika Mikus

Redaktion: Sonja Biedebach (SoB),
Alexandra Gehhardt (age), Livia Rüger (rü)
Fotos: Roland Baege, Stephan Schütze (Sommerfest)
Basislayout: Gestaltmanufaktur, Dortmund
Weitere Mitarbeit: Pia Scholz (Vertrieb),
Deborah Schmidt (Redaktion), Gabriele Scholz
(Redaktionsassistentin), Matthias Steinbrecher

Medienprofis geben Tipps zu Text, Ton & Co.

2. Fernsehwerkstatt des TV-Lernsenders nrwision



Gedenken an Prof. Josef Paul Kleihues

Am 11. Juni wäre der 2004 verstorbene Architekt Josef Paul Kleihues 80 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass blickte die Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen am 18. Juni im Rahmen einer Festveranstaltung unter dem Titel „Josef Paul Kleihues 80 – Ansicht eines Architekten“ auf einen ihrer Gründerväter zurück. Das Werk des weltweit renommierten Architekten, Städtebauers und Hochschullehrers wurde aus den Blickwinkeln unterschiedlicher Zeitgenossen beleuchtet, darunter sein Hochschulkollege Stefan Polönyi.

Josef Paul Kleihues war einer der bedeutendsten Architekten Westfalens im 20. Jahrhundert und zählte zu den wenigen deutschen Architekten von internationaler Strahlkraft. Seit den 70er-Jahren war er eine prägende Figur – als bauender Architekt, als Theoretiker und Lehrer. Neben dem Rheinländer Oswald Mathias Ungers zählt er zu den zentralen Vertretern der Postmoderne in Deutschland.

Obwohl sein Tätigkeitsschwerpunkt in Berlin lag, wo er als Planungsdirektor der IBA 1984 bis 1987 internationalen Ruhm erwarb, blieb Kleihues, geboren 1933 im westfälischen Rheine, seiner Heimat zeitlebens verbunden: In Dortmund war er 20 Jahre lang Professor an der 1974 neu gegründeten Fakultät Bauwesen.

Zu seinen bekanntesten Bauten zählen u.a. das Krankenhaus Berlin-Neukölln (1975 bis 1986), das Turmhaus am Kant-Dreieck in Berlin (1984 bis 1995) und das Museum of Contemporary Art in Chicago (1991 bis 1996). In Westfalen realisierte er u.a. das Krippenmuseum in Telgte (1993 bis 1994), das Museum für Gegenwartskunst in Siegen (1998 bis 2000) und das Einkaufszentrum Münster-Arkaden in Münster (2002 bis 2006).

Wie kann ich meine Fernsehproduktionen verbessern? Was muss ich bei der Tonaufnahme beachten? Welches Mikrofon setze ich ein und wie rücke ich meine Interviewpartner ins rechte Licht? Alle Produzentinnen und Produzenten, die sich am Programm von nrwision, dem TV-Lernsender der TU Dortmund, beteiligen, konnten in diesem Jahr von der 2. Fernsehwerkstatt des Senders profitieren.

An zwei Tagen gab es zahlreiche praktische Tipps rund ums Fernsehmachen für die 100 Teilnehmenden. Und auch beim Thema Urheberrecht gaben Prof. Udo Branahl und Prof. Tobias Gostomzyk vom Institut für Journalistik auf jede Frage die passende Antwort. Senderleiter Prof. Michael Steinbrecher ist vom Konzept des Angebots überzeugt: „Unser Prinzip ist ja, dass jeder Zulieferer Fehler machen darf. Aber wir wollen auch, dass jeder Produzent die Möglichkeit hat, besser zu werden, und dafür ist die Fernsehwerkstatt eine tolle Gelegenheit.“

Zu den Themen Ton, Licht, Text und Urheberrecht gab es praxisnahe Workshops mit Medienprofis, die ihre eigenen Praxis-Erfahrungen anschaulich einbrachten. Mechthild Appelhof von der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LFM) nannte gleich zwei Gründe, warum die nrwision-Fernsehwerkstatt so gut ankam. „Ich glaube, dass die jungen Leute einfach viel Spaß daran haben, Fernsehen zu machen, denn es ist immer noch ein attraktives Medium“, so die Bereichsleiterin Medienkompetenz der LFM. „Und dass sie neugierig sind, dass sie sich weiter qualifizieren und lernen wollen von den Profis von nrwision.“

Alle zentralen Erkenntnisse aus den Workshops sind im Internet unter www.nrwision.de zum Nachlesen veröffentlicht. Bereits jetzt steht fest, dass es auch im nächsten Jahr wieder eine Fernsehwerkstatt an der TU Dortmund geben wird.

Stefanie Opitz

Kontakt: Stefanie Opitz, Tel.: 475 415 16,
stefanie.opitz@nrwision.de

termin

BundestagskandidatInnen auf den Zahn geföhlt

Studiopublikum und neugierige Fragensteller gesucht: Kurz vor der Bundestagswahl am 22. September führen die Moderatorinnen und Moderatoren der TV-Lehrredaktion do1 vom Institut für Journalistik fünf Dortmunder Bundestagskandidatinnen und -kandidaten auf den Zahn. Die Sendung wird am Freitag, 19. Juli, im Technologie-Zentrum Dortmund, Emil-Figge-Str. 80, aufgezeichnet. Einlass ist um 12.30 Uhr, gegen 15 Uhr wird die Aufzeichnung beendet sein. Wer im Publikum dabei sein möchte, kann sich unter redaktion@do1-tv.de anmelden. Auch Fragen an die Kandidatinnen können an diese Adresse geschickt werden. Wie sich die Talkgäste geschlagen haben, wird in einer Wahl-Sendung auf nrwision (im digitalen Kabelnetz von UnityMedia, Kanal 137) zu sehen sein.



Licht aus, Spot an: Technik-Leiter Ulrich Bader erklärt beim Workshop „Licht“ im Rahmen der 2. Fernsehwerkstatt von nrwision, worauf es bei der Beleuchtung ankommt. Foto: nrwision

Mathe lernen heißt Denken lernen

Mehr als 660 Lehrkräfte nahmen Mitte Juni am dritten PIK AS-LehrerInnentag teil

Mathematikunterricht ist mehr als Rechnen lernen – es ist auch die Befähigung, selbständig zu denken, Probleme zu erkennen, zu bearbeiten und zu lösen. Dies ist in den Lehrplänen der Grundschulen für das Fach Mathematik verankert. An der praktischen Umsetzung dieses Anspruchs forscht das interdisziplinäre Projekt PIK AS, das nicht nur Unterrichtsmaterial entwickelt, sondern auch Lehrkräfte gezielt weiterbildet. Zum dritten PIK AS-LehrerInnentag kamen am 15. Juni mehr als 660 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an die TU Dortmund.

Prof. Christoph Selter – Leiter des Teilprojekts PIK – stellte im Hauptvortrag im Audimax das Konzept der „Unterrichts(begleitenden Diagnose)“ vor. Dieses Konzept strebt an, Diagnose und individuelle Förderung in

einer alltagstauglichen und für Kinder lernförderlichen Art und Weise eng aufeinander zu beziehen.

Anschließend wurden 17 Workshops zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten angeboten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten für die zwei Workshoprunden aus Themen wie „Zieldifferent unterrichten – Teilhabe am

gemeinsamen Mathematikunterricht ermöglichen“, „Von der guten Aufgabe zum guten Unterricht – Ein Workshop zur Diskussion über Merkmale guten Mathematikunterrichts“ oder „Somawürfel-Netze – Eine Lernumgebung zur Schulung der Raumvorstellung“ wählen.

Das Projekt PIK AS

Das interdisziplinäre Projekt PIK AS unterstützt Grundschullehrkräfte bei der Umsetzung ihres Mathematikunterrichts. Es ist am Institut für Entwicklung und Erforschung des Mathematikunterrichts (IEEM) und am Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) der TU Dortmund angesiedelt und wird von der Deutsche Telekom Stiftung und dem Landesministerium für Schule und Weiterbildung unterstützt.



Was ist „guter“ Mathematikunterricht? An der Beantwortung dieser Frage arbeitet das Projekt PIK AS. Foto: Fakultät für Mathematik

Chemie aus dem Container

ModuLOG erforscht Logistikkösungen für modulare Produktionsanlagen

Deutschland hat im Jahr 2012 chemische Erzeugnisse im Wert von 105 Milliarden Euro exportiert – das ist Weltspitze. Trotz sehr guter Exportergebnisse wird es für die chemische Industrie Deutschlands immer schwieriger, Massenprodukte zu konkurrenzfähigen Preisen herzustellen.

Aus diesem Grund verlagert sich die Produktion zunehmend auf Spezialprodukte, die durch eine besondere Dynamik der Märkte gekennzeichnet sind. Seit einigen Jahren wird daher in großen Verbundprojekten wie F³ Factory erforscht, wie diese Spezialprodukte flexibel und effizient in kleinen modularen Einheiten gefertigt werden können.

Neue Fragen zur Logistik, die sich daraus ergeben, werden im Rahmen des Forschungsprojekts ModuLOG erforscht, an dem das Institut für Transportlogistik (ITL), der Lehrstuhl für Förder- und Lagerwesen (FLW) sowie der Lehrstuhl für Fluidverfahrenstechnik der Ruhr-Universität Bochum und die Dürener weyer gruppe als Partner beteiligt sind.

Die neuartigen modularen Einheiten sind deshalb besonders flexibel, weil die Produktion nicht mehr in großen Anlagen, sondern in rund sechs Meter langen und 2,40 Meter breiten Containern erfolgt. Hier stellen sich aber neue logistische Fragen: Wie und in welcher Frequenz erfolgt die bedarfsgerechte Versorgung der Module mit den notwendigen Ausgangsstoffen und der Kunden mit den fertigen Erzeugnissen? Wie schnell können die Module auf- und wieder abgebaut werden und wo sind günstige Standorte? Alle diese Fragen untersucht das Projekt ModuLOG.

Produktion in Containern wirft neue logistische Fragen auf



So sieht ein Produktionscontainer aus: Hinter einer solchen modularen Anlage steckt viel Logistik – diese erforscht das Projekt ModuLOG. Foto: Bayer Technology Services

Durch die neue Umgebung ändern sich auch die Bedingungen für die Herstellung und die Logistik: Im Vergleich zu den konventionellen großen Anlagen soll die Produktion in den kleinen Modulen bedarfsgerecht erfolgen.

Für die Logistik ergeben sich aus dieser neuen Produktionsweise neue Fragen für Transport, Umschlag und Lagerung: Wie müssen die Container und die Anlagen beschaffen sein, dass sie schnell an ihren Bestimmungsort gelangen und einsatzfähig sind? Wie werden die Ausgangsstoffe bereitgestellt? Wie werden die hergestellten Güter verpackt und transportiert? Dem gehen bis Ende 2015 an der TU Dortmund das Institut für Transportlogistik und der Lehrstuhl

für Förder- und Lagerwesen auf den Grund.

Das vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und dem nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministerium geförderte Ziel2.NRW-Projekt hat ein Gesamtvolumen von rund 1,8 Mio. Euro. Die Gesamtprojektkoordination hat die weyer gruppe, ein Verbund von Ingenieur- und Consultingunternehmen mit Hauptsitz in Düren, inne. Dem projektbegleitenden Ausschuss von ModuLOG gehören namhafte Firmen der Chemiebranche an.

Alexandra Gehrhardt

Kontakt: Prof. Uwe Clausen (ITL), Tel.: 755-7700, clausen@itl.tu-dortmund.de / Prof. Michael ten Hompel (FLW), Tel. 755-2793, michael.tenHompel@fiv.mw.tu-dortmund.de

„Teach‘n Tech“ feiert gelungene Premiere

Rege Diskussionen beim 1. Tag der Lehre der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen

Am 17. Juni startete mit „Teach‘n Tech“ der erste Tag der Lehre der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen (BCI). Auf eine Standortbestimmung zur Qualität in Lehre und Studium durch Studiendekan Prof. Oliver Kayser folgten Vorträge von Dr. Frank St. Becker (Siemens AG) zur Ingenieurausbildung im Spannungsfeld der Erwartungen und Prof. Thorsten Jungmann (FOM School of Engineering) zum didaktischen Thema Constructive Alignment. In Workshops und einer Zukunftswerkstatt konnten Lehrende und Studierende zudem rege diskutieren. unizet sprach mit Prof. Oliver Kayser und der Koordinatorin für Lehre und Studium, Kirsten Lindner-Schwentick.



Leifrig diskutiert wurde vor allem in der Zukunftswerkstatt. Foto: BCI

der Verwaltung dabei waren, mit denen unsere Studierenden im Studium Kontakt haben.

Welche Themen wurden diskutiert?

Kayser: Zwei Vorträge bildeten den Auftakt. Die Workshops beleuchteten Hürden der Studieneingangsphase sowie Stärken und Schwächen unserer Absolventen, aber auch die Problematik hoher Abbruchquoten in der Fakultät BCI. Eine Besonderheit ist auch, dass unsere Studierenden in den ersten Semestern kaum an der eigenen Fakultät lernen, stattdessen absolvieren sie den „akademischen Fünfkampf“ an Fakultäten wie Mathematik, Maschinenbau, Physik und Chemie. Das ist für die Studienmotivation manchmal schwierig.

Wir müssen in Zusammenarbeit mit den anderen Fakultäten gut vermitteln, wozu das nötig ist. Was unsere Absolventinnen und Absolventen gut können und was weniger, ist ein nicht weniger spannendes Thema. Wir bekommen für unsere Alumni ein sehr gutes Feedback aus der Industrie. Aber es gibt auch ei-

niges, das wir weiter fördern können, zum Beispiel die Ausbildung zur Kreativität oder die Internationalität. Die Zukunftswerkstatt zu Lehre und Studium an der BCI widmete sich dem Sammeln von Kritik, Vision und einem Realitätscheck.

Lindner-Schwentick: Insbesondere dieses – für eine ingenieurwissenschaftliche Fakultät ungewöhnliche – Veranstaltungsformat haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Gewinn empfunden. Darüber haben wir uns sehr gefreut. Aus der Zukunftswerkstatt, die von Nina Friese aus dem Zentrum für Hochschulbildung begleitet wurde, kamen viele Ideen, auch schon sehr konkrete, die wir in den nächsten Wochen und Monaten prüfen und diskutieren wollen.

Wie geht es weiter?

Kayser: Im Moment sind wir dabei, die Ideen des Tages zu sichten. Manche Ideen können wir sofort umsetzen, etwa eine Änderung im sechsten Semester, um das Industriepraktikum besser zu integrieren. Für anderes brauchen wir mehr Zeit. Einige Lehrstühle haben den Schwung des Tages genutzt und legen jetzt für sich eigene Ziele und Maßnahmen fest, das ist ein schöner Effekt. In zwei Jahren wird es auf jeden Fall wieder „Teach‘n Tech“ geben. Dann werden wir sehen, was wir geschafft haben. Hoffentlich viel.

Kontakt: Kirsten Lindner-Schwentick, kirsten.lindner-schwentick@bcf.tu-dortmund.de, Tel.: 755-5101



Ministerin Svenja Schulze zu Besuch im Institut ie³

Unter dem Motto „Energieforschung in NRW – Schlüssel zur Energieeffizienz und Energiewirtschaft an der TU Dortmund. Dort stand vor allem das Kompetenzzentrum Elektromobilität, Infrastruktur und Netze im Fokus, das die Aktivitäten von je sechs Lehrstühlen und Unternehmen in den Bereichen Elektromobilität und Energieeffizienz koordiniert und bündelt.

Herzstück des Zentrums ist die gemeinsame „Technologie- und Prüfplattform für ein Kompetenzzentrum für interoperable Elektromobilität, Infrastruktur und Netze“ (TIE-IN). „Elektromobilität ist dabei jedoch mehr als Autofahren“, so Prof. Johanna Myrzik, stellvertretende Leiterin des ie³. „Wir verstehen Elektromobilität als Querschnittstechnologie des Energiesystems der Zukunft.“ In ihr vereinen sich die Anforderungen, aber auch die großen Chancen der Energieeffizienz wie dezentrale Speicher, flexible Lasten, intelligente Verbraucherinnen und Verbraucher, fluktuierende Erzeugung und erneuerbare Energien. Die Technologieplattform bildet zum einen die Grundlage für universitäre Forschung und Lehre im Bereich der Elektromobilität als Querschnittstechnologie. Zum anderen dient sie als Innovations- und Testplattform für industrielle Entwicklungen und Prototypen im Bereich Elektromobilität und Energiewende. „Auf diesem Wege findet der Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft an Ort und Stelle statt“, so Myrzik, „und erfolgt vor allem in zwei Richtungen, sodass Erkenntnisse aus der industriellen Anwendung wiederum direkt in die Forschung zurückfließen.“ ru

Prof. Christian Rehtanz besiegelt Kooperation



Während einer Forschungsreise besiegelte Prof. Christian Rehtanz vom ie³ Institut für Energiesysteme, Energieeffizienz und Energiewirtschaft der TU Dortmund eine Kooperation mit der chinesischen Xiamen University of Technology. Das ie³ kooperiert mit Xiamen in Fragestellungen des Ausbaus der elektrischen Energiesysteme. Das enorme Wachstum des Energiesektors in China und die Energieeffizienz in Deutschland bieten

hierzu vielfältige Anknüpfungspunkte. Xiamen ist ein aufstrebender und dynamischer Industriestandort mit rund vier Millionen Einwohnern. Die Universität Xiamen setzt auf ausgewählte internationale Kooperationen, um international vergleichbare Bachelor- und Masterprogramme anzubieten. Bereits 50 internationale Professorinnen und Professoren lehren und forschen in Xiamen.

Prof. Johannes Weyer in Ausschuss des DLR berufen

Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) hat Prof. Johannes Weyer vom Fachgebiet Techniksoziologie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der TU Dortmund im April in den Programm- und Ausschuss Infrastruktur berufen. Dieser Ausschuss berät das DLR bei der Gestaltung des deutschen Raumfahrtprogramms in den Bereichen Trägersysteme und bemannte Raumfahrt, die beispielsweise an Bord der Internationalen Raumstation (ISS) stattfindet. Dabei geht es unter anderem um die Frage, welche Schwerpunkte die Raumfahrt in Deutschland und Europa in Zukunft setzen sollte und wie andere Branchen vom Know-how der Raumfahrt profitieren können. Die Tätigkeit ist ehrenamtlich.



Neuer Name: Fakultät für Chemie und Chemische Biologie

Die Fakultät Chemie hat einen neuen Namen und heißt nun „Fakultät für Chemie und Chemische Biologie“ (CCB). Damit will die Fakultät die nationale und internationale Sichtbarkeit des bereits etablierten und renommierten Forschungsschwerpunktes „Chemische Biologie“ weiter erhöhen und die Alleinstellung der Fakultät in der Region untermauern. Die Fakultät wird zudem den Ausbau des Forschungsschwerpunktes „Chemische Biologie“ weiter vorantreiben. Dies wird auch durch die Vernetzung mit den Nachbarfakultäten und -instituten ergänzt.



Spiel, Spaß und Stimmung: TU-Sommerfest 2013

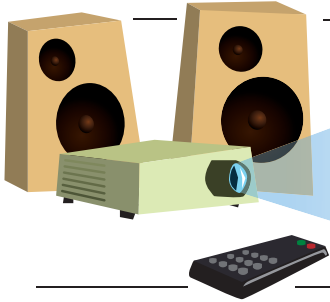
Impressionen von der bunten Feier auf dem Campus Nord

Fotos: Stephan Schütze



itm_update

die it-service-beilage der unizet



Räume mit Medientechnik ausgestattet:
Im Gebäude Emil-Figge-Straße 50 haben größere Seminarräume nun Beamer, Leinwände und Lautsprecher. **S. 2**

Serviceangebot erweitert:
Durch einen Kassensautomaten in der Zentralbibliothek sind Zahlungen nun schnell und sicher möglich. **S. 2**



SAP-System läuft nun im Regelbetrieb

Neu geschaffenes Competence Center im ITMC leitet den Betrieb und die Weiterentwicklung der betriebswirtschaftlichen Software

Vom Projekt zum Regelbetrieb: Seit dem 1. Januar 2012 lief das SAP-System am ITMC bereits im produktiven Einsatz, nun ist die Projektstruktur aufgehoben und das System offiziell in den Regelbetrieb übergeben worden. Das neu geschaffene Competence Center ERP/BI ist seither für den Betrieb und die Weiterentwicklung der betriebswirtschaftlichen Software zuständig.

Das Competence Center übernimmt dabei die Aufgaben der Basis- und Anwendungsbetreuung für die eingesetzten SAP-Module. Das bedeutet, dass Installation, Konfiguration und die Wartung der Systeme sowie die Benutzer- und Berechtigungsverwaltung koordiniert, Fehler und Störungen analysiert und behoben werden. Darüber hinaus setzt das Competence Center Anforderungen aus den Fachbereichen in den Modulen Finanzbuchhaltung, Haushaltsmanagement, Personalverwaltung, Materialwirtschaft und Controlling sowie den dezentral genutzten Workflowsystemen ESS (Urlaub) und SRM (Beschaffung) um.

Mit der Konzentration dieser Aufgaben in einem Team können das erforderliche Know-how zu Einzelfunktionen und Integrationsaspekten optimal zur Verfügung gestellt werden.

Übergreifendes Betriebskonzept

Die bereichsübergreifende Nutzung von SAP sowie die Integration der Module machen es erforderlich, dass – neben der Schaffung einer betreuenden Einheit – ein übergreifendes Betriebskonzept umgesetzt wird. Kern dieses Betriebskonzeptes ist die sogenannte



Das SAP-Team: Maik Hallmann (Basisbetreuung, Anwendungsbetreuung SRM), Stefan Heinrich (Basisbetreuung, Anwendungsbetreuung CO), Annette Wietfeld (Teamleitung), Jörg Würthen (Anwendungsbetreuung HCM), Markus Brekau (Anwendungsbetreuung FI/PSM). Foto: Baeye

SAP-Betriebsrunde, in der Vertreterinnen und Vertreter aller SAP-nutzenden Einheiten in regelmäßigen Sitzungen die Weiterentwicklung des Systems mit dem SAP-Betriebsteam gemeinsam definieren. Der SAP-Lenkkreis ist mit Vertretern der Hochschulleitung besetzt (Prorektor Finanzen, Kanzler) und nimmt in Person von Prof. Uwe Schwiigelshohn ebenfalls an den Sitzungen der SAP-Betriebsrunde teil. So können die Anforderungen der SAP-Nutzerinnen und -Nutzer aufgenommen, abgestimmt und priorisiert werden.

Die Beschäftigten des Competence Centers ERP/BI – auch „SAP-Team“ genannt – waren bereits zu HIS-Zeiten als Kenner der Bereiche Basis, Finanzen und Personal anerkannt. Im Rahmen des SAP-Einführungsprojektes wurde durch zusätzlichen Know-how-Aufbau ein umfassendes Wissen in SAP erarbeitet. Die bereits etablierten engen Kontakte zu den Fachbereichen blieben dadurch erhalten, sodass der Übergang von der alten HIS-Welt in die neue SAP-Welt erfolgreich innerhalb der vorgegebenen Projektzeit umgesetzt werden konnte.

Nachdem in der ersten Nutzungsphase die Funktionsfähigkeit der zentralen Verwaltung im Vordergrund stand, stehen aktuell die dezentralen Funktionen im Mittelpunkt. Dazu zählt etwa der elektronische Urlaubsantrag. Mit dieser Funktion haben alle Beschäftigten die Möglichkeit, elektronische Urlaubsanträge zu stellen sowie den Antragsstatus und den Urlaubssaldo einzusehen.

Mit der Bestellabwicklungsfunktion von SAP können Besteller nun im SAP-System Anträge erfassen, die automatisch an die jeweiligen Budgetver-

antwortlichen zur Genehmigung weitergeleitet werden. Bei Überschreiten der Wertgrenze von 2500 Euro erfolgt zusätzlich eine Weiterleitung an die Zentrale Beschaffung. Durch die Einbindung von Online-Katalogen (wie z.B. für Lyreco, Conrad) wird der Bestellvorgang bei diesen Lieferanten vereinfacht.

Dadurch, dass die Bestellung in SAP erfasst wird, können zum Beispiel der Wert der Bestellung auf den jeweiligen PSP-Elementen „reserviert“ oder eingehende Rechnungen anhand der SAP-Bestellnummer einfacher zugeordnet werden.

Die Funktionen Reiseantrag und Reiseabrechnung über SAP werden zurzeit in einzelnen Bereichen pilotiert und stehen kurz vor der TU-weiten Einführung.

SAP-Know-how zentral gebündelt

Neben SAP-Funktionserweiterungen müssen auch Veränderungen aufgrund externer Anforderungen vom SAP-Team umgesetzt werden. Ein Beispiel dafür ist die verbindliche Einführung des gemeinsamen europäischen Zahlungsraums SEPA (Single Euro Payments Area) zum 1. Februar 2014, die Anpassungen in Finanz-Stammdaten und Zahlungsvergängen erforderlich macht.

Das ITMC zieht ein positives Fazit: Mit der Schaffung eines zentralen Competence Centers für SAP an der Technischen Universität Dortmund ist es gelungen, das SAP-Betreuungs-Know-how an einer Stelle zu bündeln. Damit ist die Voraussetzung geschaffen für eine kompetente und vor allem nutzerorientierte Erhaltung und Weiterentwicklung des SAP-Systems.

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

einfacher, schneller, besser, immer und überall verfügbar. Und bitte kostenlos. Sieht so der Anspruch an die ideale Servicedienstleistung aus? Es erscheint uns oft genug, dass die verfügbaren Services wie selbstverständlich „kostenfrei“ sind und unbegrenzt zur Verfügung stehen. Dazu wird der Bedarf an Services aufgrund der wachsenden Aufgaben immer vielfältiger und komplexer. Um dieser Erwartungshaltung zu entsprechen und der Verfügbarkeit von unverzichtbaren Services in der notwendigen Servicequalität gerecht zu werden, sind Strukturen, Abläufe, Werkzeuge und Qualifikationen notwendig, die nicht jeder für sich allein vorhalten und betreiben kann. Und auch wenn dies in der Regel nicht kostenfrei möglich ist, so ist doch eine service- und kostenoptimierte Verfügbarkeit der Services realisierbar. Daher richtet sich das Angebot des IT & Medien Centrum nach dem Bedarf der Anwenderinnen und Anwender aus, um als zentraler Dienstleister und Lösungspartner, soweit wie mit den verfügbaren Mitteln möglich, der Erwartungshaltung gerecht zu werden. Für Ihre Fragen und Anregungen sind wir immer offen, sprechen Sie uns gerne an.



Über interessante Projekte und wichtige Änderungen rund um das ITMC und unsere Services berichten wir auch in der aktuellen Ausgabe des itm_update. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

Herzlichst, Ihr Martin Kötterheinrich

Innovative Konzepte für ersten White Paper Award gesucht

Innovationen im IT-Bereich von Hochschulen werden oft von Forscherinnen und Forschern angestoßen und umgesetzt - und dabei nicht selten durch Projekte von der Idee bis zur Realisierung finanziert. Diese Form stößt jedoch immer öfter an Grenzen: Die Fördertöpfe für IT-Services werden ausgedünnt, Entwicklungen oft aufwändiger. Um weiterhin neue Entwicklungen zu initiieren, wurde der CampusSource White Paper Award 2013 (WPA) ins Leben gerufen.

Unterstützt werden Ideen, die aus Erfahrungen im und mit dem Hochschulleben entwickelt worden sind. Innovative Konzepte, denen ein Vorschlag zur Verbesserung der Studienbedingungen, der Lehre und/oder Forschung oder auch des Arbeitsumfeldes von Hochschulen zugrunde liegt, stehen im Mittelpunkt.

Der Schwerpunkt liegt auf der Idee – nicht der möglichen Realisierung. Damit soll ein Anreiz geschaffen werden, interessante Konzepte zu veröffentlichen, die sonst unbekannt und ungenutzt bleiben würden. Sowohl die Preisträger als auch die übrigen Einsender erreichen durch die Teilnahme eine breite Sichtbarkeit im CampusSource-Netzwerk und können Kontakte zu Fachleuten knüpfen. Im besten Fall wird durch die Veröffentlichung beim WPA der Anstoß zur Umsetzung gegeben.

Teilnehmen kann jeder! Es spielt keine Rolle, ob es sich bei den Einsendenden um Forscher und Forscherinnen, Mitarbeitende einer Zentralen Einrichtung oder Studierende handelt. Auch Firmen können sich beteiligen, wenn sie Ideen haben, wie das Portfolio von Services an Hochschulen ausgebaut und verbessert werden kann. Ausdrücklich sind Beiträge von mehreren Personen oder Gruppen erwünscht.

Wettbewerbsbeiträge müssen bis zum 31. Dezember 2013 eingereicht werden. Insgesamt steht ein Preisgeld von 10.000 Euro zur Verfügung.

Info: <http://ev.campussource.de/veroeffentlichungen/wpa2013/>

service

Office-Sprechstunde

Das Programm macht, was es will? Hilfe bietet die Office-Sprechstunde am Service Desk für Word, Excel, Outlook, Power Point und Access an. Mittwochs zwischen 10 und 12 Uhr stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ITMC Service Desks für Fragen rund um Office zur Verfügung.

Kontakt:

- Mail: service.itmc@tu-dortmund.de
- Skype-Chat: [tudo-service-itmc](https://www.skype.com/join/tudo-service-itmc)
- Telefon: 0231 / 755 - 2444

info

Kooperation mit anderen Universitäten in NRW

Neben der TU Dortmund haben auch andere Hochschulen in NRW SAP eingeführt oder stehen kurz vor der Einführung (z.B. Universität zu Köln, Universität Bielefeld, FernUniversität Hagen). Da sich in diesem Zusammenhang oft dieselben Fragen und Probleme stellen, wurde eine Landesarbeitsgruppe SAP an NRW-Hochschulen eingerichtet. Diese Gruppe tagt in regelmäßigen Abständen und bespricht allgemein interessante SAP-Themen. An diesem hochschulübergreifenden Erfahrungsaustausch nimmt die TU Dortmund aktiv (in Teilbereichen auch als Koordinator) teil.

Schlanke Struktur und Schwerpunktbildung: ITMC passt **Organisation** an

Die Anwenderinnen und Anwender sowie ihre Interessen in den Mittelpunkt zu stellen, ist ein wesentliches Ziel des ITMC. Um dieses Selbstverständnis des ITMC für alle Beschäftigten und Anwender darzustellen, hat der Führungskreis des ITMC ein Leitbild erarbeitet, das diese Ausrichtung und Positionierung des ITMC in kurzer Form wiedergibt: „Wir als ITMC unterstützen die Bereiche Forschung und Lehre sowie die Einrichtungen der TU Dortmund aktiv dabei, ihre Tätigkeitsbereiche optimal zu betreiben und durch Innovationen zu verbessern. Für unser Handeln steht die nachhaltige Unterstützung der Ziele der TU Dortmund sowie die Zufriedenheit ihrer Angehörigen im Vordergrund.“

Um sich gemäß dieses Leitbildes als Dienstleister und Lösungspartner weiterzuentwickeln, hat der Führungskreis beschlossen, die Organisation des ITMC bezogen auf die Ziele anzupassen. Mit dieser Anpassung zum 1. Mai 2013 sind die Angebote in fünf Servicebereiche geordnet worden. Eine schlanke Struktur und Schwerpunktbildungen in Competence Centers und Serviceteams sollen einen optimalen Service gewährleisten.

Der Bereich Service & Support bündelt Dienstleistungen und Kompetenzen für den Service Desk und den Support für Arbeitsplätze sowie die Serverdienste (File, Email, Groupware). Im Bereich Infrastruktur stehen die grundlegende Infrastruktur der IT (LAN, WAN, Server, Storage) an der TU Dortmund im Mittelpunkt. Der Bereich Prozess-Applikationen ist für Dienstleistungen und Kompetenzen rund um die wesentlichen Applikationen zur Unterstützung der Prozesse an der TU Dortmund zuständig und der Bereich Applikationen & Mediendienstleistungen für die Mediendienstleistungen (Medientechnik, Web, Lernplattformen), die Softwareentwicklung (ServicePortal, Workflow) und die Basisapplikationen (IDM, UniCard, Database). Im Bereich Administration laufen die Fäden der administrativen Querschnittsaufgaben des ITMC zusammen. Anwenderinnen und Anwender finden am Service Desk des ITMC die richtigen Ansprechpartner.

Kontakt: 0231 / 755 - 2444 oder servicedesk@tu-dortmund.de

Moodle 2.4 ist verfügbar

Die Lernplattform Moodle ist in der Version 2.4 seit Juni verfügbar. Moodle wird seit Beginn des Wintersemesters 2012/13, neben EWS, als zweite Lernplattform an der TU Dortmund angeboten. Diese technisch notwendige Aktualisierung wurde zum Anlass genommen, das Erscheinungsbild von Moodle noch einmal zu überarbeiten und die Navigation zu vereinfachen. Einige Funktionen, wie die oft gewünschte Buch-Funktion oder die Möglichkeit, innerhalb von Kursen ein zweispaltiges Design zu verwenden, können realisiert werden. Dateien können nun per Drag&Drop hochgeladen werden, und die Möglichkeit, Mindmaps zu erstellen, wurde hinzugefügt. Alle Kurse und Daten bleiben bei diesem Upgrade erhalten. Mehr Informationen zur neuen Moodle-Version, zum Einsatz von Lernplattformen, Veranstaltungsaufzeichnungen und die technische Unterstützung bei der Durchführung von Klausuren, erfahren Sie im nächsten ITM-Update.

Info: <http://moodle2.tu-dortmund.de>

Gästemanagement im Funknetz der TU Dortmund

Seit dem 1. Juli 2013 haben alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TU Dortmund die Möglichkeit, Gästen einen Internetzugang über das Funknetz bereitzustellen. Über das ServicePortal der TU Dortmund gelangen Interessierte zur Gästeverwaltung. Dort können die Gastaccounts auch auf Vorrat produziert werden, da sich die Gültigkeitsdauer auf den Zeitraum nach der ersten Anmeldung im Gastnetz bezieht. Für größere Tagungen können auch viele automatisch generierte Gastzugänge eingerichtet werden. Ausführliche Informationen zum Gästemanagement, zum Funktionsumfang sowie Anleitungen zur Bedienung sind auf den Seiten des ServicePortals zu finden.

Kontakt: Hans Bornemann, hans.bornemann@tu-dortmund.de

Neue Anlage für Videokonferenzen in Betrieb

Eine neue HD-fähige Videokonferenzanlage ist im Raum 0.207 (Gebäude Emil-Figge-Straße 50) in Betrieb genommen worden. Durch den Einsatz einer neuen Mikrofon-Technologie konnte die Qualität der Ton-Übertragung deutlich verbessert werden. Für die Anzeige der Video- und Präsentationsinhalte kommen LCD-Monitore zum Einsatz, die zudem ein deutlich besseres Bild liefern als bisher. Mit der neuen Anlage ist es möglich, einen zweiten Kanal – zum Beispiel für Präsentationsinhalte – mit zu übertragen.

Impressum

Herausgeber: Technische Universität Dortmund, IT & Medien Centrum (ITMC), 44221 Dortmund
IT und Medien Update erscheint als Beilage zur unizet. Es berichtet über aktuelle Entwicklungen der Informationstechnik mit Bezug zur TU Dortmund.

Verantwortlich: Martin Kötterheinrich (V.i.S.d.P.)
Kontakt: Gisela Weinert, Telefon: 0231 / 755-2347,
Mail: itm-update.itmc@tu-dortmund.de

Internet: www.itmc.tu-dortmund.de/itm_update
ISSN: 1439-1198

Kassenautomat bietet zusätzlichen Service

Gebühren zahlen, Geld wechseln oder ausrangierte Bücher kaufen: Zahlungen sind in der Zentralbibliothek nun schnell und sicher möglich

Von der Zahlung über die Quidtung bis hin zur Buchung: Dank des neuen Kassenautomaten im Eingangsbereich der Zentralbibliothek können Nutzerinnen und Nutzer ihre Geschäfte schnell und sicher selbst abwickeln. Schlange stehen an den Schaltern gehört damit der Vergangenheit an.

Der Automat steht werktags ab 7 Uhr und an Wochenenden ab 9 Uhr jeweils bis 1 Uhr nachts zur Verfügung. So können per Automat beispielsweise die Gebühren für überschrittene Leihfristen gezahlt werden. TU-Studierende identifizieren sich mit der UniCard, alle anderen Bibliotheksnutzerinnen und -nutzer mit dem Barcode-Bibliotheksausweis. Sie können so ihren persönlichen Kontostand ermitteln. Die Zahlung kann in bar, per EC-Karte (mit PIN) sowie über die UniCard erfolgen.

Wählt man die Funktion „Shop“, können auch die Gebühren für die Überziehung der Schließfächer gezahlt werden. Entsperrt wird das Fach bei Vorlage des Bons an der Servicetheke. Der Automat ist außerdem mit einer Geldwechsel-

funktion bis zu einer Höhe von 20 Euro ausgestattet. Nutzerinnen und Nutzer können die gewünschten Münzen selbst bestimmen.

In Kürze wird auch der Buchverkauf ausgedienter Bibliotheksbücher, der frühere „Dublettenverkauf“, über den Kassenautomaten möglich sein. Dazu wird am Kassenautomat ein „1-Euro-Bon“ gekauft, der im Anschluss an der Servicetheke gegen ein Buch aus dem Lager im 2. Untergeschoss eingetauscht werden kann. Genauso können in Bereichsbibliotheken ausgesonderte Bücher gekauft werden: Am Kassenautomat wird bezahlt, in der Bereichsbibliothek wird anschließend der Bon gegen das gewünschte Buch eingetauscht.

Seit Mai dieses Jahres befindet sich der Kassenautomat in der Testphase. Bei erfolgreichem Verlauf werden künftig alle Zahlungen über den Kassenautomat abgewickelt. Mit dieser Maßnahme ist – nach Selbstausleiheräten und Rückgabestation – die Einführung der Selbstbedienung in der Zentralbibliothek zunächst abgeschlossen.



Der Kassenautomat: In der Zentralbibliothek sollen Nutzerinnen und Nutzer demnächst sämtliche Zahlungen schnell und sicher abwickeln können – ganz ohne Schlange stehen. Foto: Baege

Neue Technik in Seminarräumen

Beamer, Spannleinwände und Lautsprecheranlagen wurden installiert

Im Gebäude an der Emil-Figge-Straße 50 sind insgesamt 24 große Seminarräume mit Medientechnik ausgestattet worden. In den Räumen sind je ein Beamer, eine Spannleinwand und eine Lautsprecheranlage installiert worden. Abhängig von räumlichen Gegebenheiten wurden der Beamer (4000 bzw. 3100 ANSI-Lumen) und die Leinwandgröße ausgewählt. Die Leinwand befindet sich hinter der Tafel, die Lautsprecher sind links und rechts neben den Tafelpylonen montiert.

Die Beamer mit LCD-Projektionstechnik haben eine native Auflösung von 1280 x 800 Bildpunkten (16:10-Format) und können auch die Bildformate 16:9 (Video) und 4:3 (ältere Laptops) darstellen. Nutzerinnen und Nutzer können Geräte über die Schnittstellen VGA, HDMI oder Video (FBAS) anschließen. Die Lautsprecheranlage kann über eine 3,5 mm Klinkebuchse oder Stereo-Cinch-Buchsen genutzt werden. Zudem besteht die Möglichkeit,



Seminarräume mit Medientechnik: Lehrende müssen die Geräte nicht mehr ausleihen, auf- und abbauen. Foto: ITMC

ein kabelgebundenes Mikrofon anzuschließen.

Gesteuert wird die Medientechnik über ein Tasten-Bedienfeld. Über dieses Tastenfeld kann der Beamer ein- bzw. ausgeschaltet und die Signalquelle (z.B. VGA, HDMI, Video) ausgewählt werden. Für kurze Zeit kann der Beamer dunkel

geschaltet werden. Über das Tastenfeld lässt sich auch die Lautstärke einstellen. Die Anschlüsse (VGA, HDMI, Video, Audio) für die Technik sowie die Bedienungsanleitung sind in den Räumen hinterlegt. Ein VGA-Kabel (3,5 mm Klinkestecker) ist bereits angeschlossen.

Die in den Räumen installierten Geräte werden vom ITMC betreut. Eine Management-Software erlaubt es dem ITMC, Betriebsparameter über das Netzwerk abzufragen (z.B. Lampenstatus, Filterbetriebszeiten). Davon erhofft sich das ITMC, den personellen Aufwand für die Betreuung zu minimieren.

Diese Investition erleichtert den Einsatz der Medientechnik in den Seminarräumen. Das ITMC bittet darum, die Technik bestimmungsgemäß zu nutzen.

Kontakt: Manfred Thibud, manfred.thibud@tu-dortmund.de

Besserer Schutz für Windows-Rechner

ITMC hat Testbetrieb für Secunia-Software an der TU Dortmund gestartet

Um die Rechner an der TU Dortmund sicherer und weniger angreifbar zu machen, hat das ITMC Lizenzen des Produkts Secunia CSI angeschafft und einen Testbetrieb gestartet. Diese Software bietet die Möglichkeit, Software-Stände und Gefährdungspotenziale installierter Komponenten zu erfassen und durch eine Verbindung mit dem Windows-Update-Dienst notwendige Korrekturen automatisiert einzuspielen.

Mit dieser Maßnahme soll ein Problem beseitigt werden, das Nutzerinnen und Nutzern von Rechnern mit dem Betriebssystem Windows bekannt sein dürfte: Neben Windows und der zugehörigen Standard-Software (z.B. Office) ist diverse Software anderer Quellen installiert. Um die Gefahr von Infektionen durch Viren oder Trojaner zu minimieren, sollten alle Komponenten regelmäßig aktualisiert und Sicherheits-Patches eingespielt werden.

An dieser Stelle setzt die CSI-Software der Firma Secunia an, die für den

Einsatz in Unternehmen vorgesehen ist. Darüber hinaus gibt es das Produkt PSI für den Einsatz auf privaten Rechnern, das etwas anders funktioniert. Durch die Lizenzierung von CSI ist aber auch PSI für den Einsatz an der TU Dortmund für den nicht privaten Einsatz lizenziert.

Ob man nun CSI oder PSI einsetzen sollte, hängt von der Art des Rechnerbetriebs und der Umgebung ab. Für Arbeitsplätze, auf denen der Anwender selbst Software installiert und sich um die Systemwartung kümmert, bietet sich PSI an, da bessere Steuerungsmöglichkeiten existieren. Im Fall von zentral gemanagten Büroarbeitsplätzen oder Pool-Geräten ist CSI vorzuziehen, da die Nutzerinnen und Nutzer nichts von der Arbeit des Patch-Managements mitbekommen sollten.

Die Anzahl der auf dem Windows Update-Server des ITMC eingestellten Update-Pakete für „Fremdsoftware“ ist noch rudimentär. Da die Erzeugung der Pakete manuell erfolgen muss, benötigt

das ITMC zuerst Übersichten über unsichere Software und deren Versionsstände, um gezielt handeln zu können.

Bei dem Projekt handelt es sich um einen Mosaikstein in einem größeren Konzept, aber um einen nicht unwesentlichen. Die größten Bedrohungen für Computersysteme gehen von nicht aktueller Software aus.

Info

Interessierte können entsprechende Installationspakete mit den zugehörigen Anleitungen herunterladen und damit am Testbetrieb des ITMC teilnehmen: www.itmc.tu-dortmund.de/de/dienste/sicherheit-backup/sic/1752-secunia-csi.html
Oder ausführlicher: www.itmc.tu-dortmund.de/de/dienste/sicherheit-backup/sic/1754-secunia-csi.html

Kontakt: Stefan Rapp, stefan.rapp@tu-dortmund.de